Magister jovialis.

Auslese der vortrefflichsten, heiteren Anekdoten in Prosa & Versen aus dem Schul- & Lehrerleben.

I. Band.

Ein Unterhaltungsbuch

für Lehrer und Erzieher, sowie auch für jeden Freund der Schule und echt witziger Lektüre.

Gesammelt, zum Teil verfaßt und herausgegeben

von

Alois Josef Ruckert.

Neuses am Berg, Post Dettelbach.

(Bayern).

...ag.

Prei... Bayerns 12 Sgr:

☞ ... Beachtung der Rückseite.

Magister jovialis.

Auslese der vortrefflichsten, heiteren Anekdoten in Prosa & Versen

aus dem

Schul- & Lehrerleben.

Ein Unterhaltungsbuch

für Lehrer und Erzieher, sowie auch für jeden Freund der Schule und echt witziger Lektüre.

Gesammelt, zum Teil verfaßt, und herausgegeben

von

Alois Josef Ruckert.

Neuses am Berg, Post Dettelbach.

(Bayern).

Selbstverlag. Preis 36 Kreuzer.

1873.

Vorwort.

! Nicht zu überschlagen !

Von jeher hat die Schule, als Erziehungs- und Unterrichtsstätte der naiven Jugend, viel Stoff zur Erheiterung geboten, und die hervorragendsten Wizblätter zogen solche humoristische Vorkommnisse mit Glück in ihre Spalten.

Eine Unzahl von Unterhaltungsbüchern bereicherte sich mit Wizen aus dem Schul- und Lehrerleben. Von besseren derartigen Werken ist zu nennen: „Schulwiz" v. Major, Preis 42 kr. bei 192 Nummern auf 112 Seiten. — „Humor aus der Kinder- und Schulstube" v. Dr. Hoffmann, Preis 27 kr. bei schöner Ausstattung; aber gleich auf der ersten Seite ein den Lehrerstand beleidigendes Titelbild! Ferner hat Joh. Einsiedel in seinem „Parochus jovialis" und seinem „Schulmeisterspiegel" scherzhafte „Scholastica", dann Ernst Wendelin im „geistlichen Taschenhumorist" eine Anzahl Schul-Anekdoten.

Leider muß constatirt werden, daß keine der beiden leztgenannten Sammlungen sich dem Lehrer zur Anschaffung empfehlen läßt; denn neben einigem Gediegenen dieses Genres enthalten dieselben abgeschmackte „Späße", die den Lehrer als komische Figur behandeln, zum handwerksmäßigen „Schulmeister" (welch' häufige Bezeichnung augenscheinlich mit besonderer Vorliebe gewählt ist) herabwürdigen und lächerlich machen.

Auf die Lachmuskeln hämischer Lehrerfeinde mögen diese niedrigen Auslassungen besonderen Reiz ausüben, indeß Billigdenkende nur mit Verachtung solche Lektüre bei Seite legen werden. Der Wiz, der sich auf Kosten eines, sei immer welchen Standes, breit und lustig macht, ist eine Rohheit und verrät boshaften Charakter. Jeder Wiz muß harmlos und schicklich sein; er darf nicht verwunden und nicht betrüben. Ich will keineswegs die Herausgeber genannter Werke hier angreifen — nicht mit Personen, sondern mit sehr traurigen Tatsachen ist zu rechten. Der „Schullehrer" von heute ist nicht mehr der „Schulmeister" von anno Tubak, wo man den nächsten, des Lesens kundigen Schnapsbruder als „Schulhalter" anstellte, — und es beweist ebenso gut Sachunkenntniß eines Regisseurs, wenn auf der Bühne, welche die Aufgabe hat, ihre Darsteller wahrheits= und sachgetreu vorzuführen, der Lehrer hie und da noch als spindel=

hagerer, langhaariger und linkischer Lückenbüßer auftritt, als es geradezu ein Armutszeugniß mittelmäßiger Schriftsteller ist, in psychologisch schlecht durchgeführten Novelleten oder Humoresken den Lehrer als hirnverbrannten, lächerlichen Brillengucker zur Darstellung zu bringen. Die hervorragendsten Schriftsteller, namentlich der Neuzeit, weisen dem Lehrer jenen ehrenhaften Plaz an, der ihm in Folge seiner Bildung und seines Berufes unstreitig gebührt.

Die nachfolgende Sammlung von Anekdoten aus der Schule will nicht blos erheitern und vorübergehend unterhalten, sondern, es soll und kann, indem uns die Jugend darin vielfach in ihrer Unmittelbarkeit, mit gesundem Menschenverstand, ursprünglichem Mutterwiz und mit ungesuchter Verbindung von fern Liegendem entgegentritt, in ihr der Lehrer den eigentümlichen Gang verfolgen, den die Gedanken der Kinder oft nehmen; aus ihr lernen, wie eigenartig die Verknüpfung derselben im Kindeskopfe ist, und wie sehr er Ursache habe, nachsichtig gegen seine Schüler zu sein, indem sie zuweilen, ihn mißverstehend, in ihrer eigenen Weise nachsinnen und demgemäß sprechen. So liegt auch im Scherze ein des Nachsinnens würdiger Ernst. Es wird auch gar nicht schaden, wenn der mühsame Beruf des Lehrers inmitten steinigen Landes ein Gärtchen des Humors erblühen sieht; wenn sich die durch Ärger gerunzelte Stirne desselben glättet, und wenn

sich das Wort in der Schule selbst sänftigt im Hinblick darauf, daß es — von Natur zur Fröhlichkeit neigende Kinderschaaren sind, die hier und dort zu ihm reden.

Ich glaube darum, in vorliegender, streng ausgewählter Sammlung, sowol den Lehrern selber, als auch deren Freunden und Allen, die in irgend einer Beziehung zur Schule und Erziehung stehen, eine willkommene, genießbare Gabe zu bieten, welcher um so mehr die weiteste Verbreitung gewünscht werden muß, weil sie den zahlreichen armen Lehrerwittwen und Lehrerwaisen Bayerns eine Quelle wohltätiger Unterstüzung ist.

Welche weiteren Gesichtspunkte bei der Auswahl und Herausgabe mich bestimmten, möge die nachfolgende Anthologie dartun, die eben deshalb der Sammlung vorangestellt wurde.

Noch ist zu bemerken,

daß bereits einiges Material zu einem (wenn tunlich illustrirten) zweiten und dritten Bande mir vorliegt. Der zweite Band soll nur bisher ungedruckte Original-Anekdoten in Prosa und Versen aus der Schule, und zwar sowol aus der Volksschule, als aus höheren: classischen und technischen, auch Anekdoten aus dem Leben verstorbener und noch le-

bender hervorragenden Pädagogen und Schulmänner, in Beziehung zu deren Schulen, Schülern, Werken, Familien-, privaten und politischen Verhältnissen enthalten. Den dritten Band wird eine Sammlung diesbezüglicher Humoresken, kürzerer Novellen und Lustspiele bilden.

Honorar von 16 Gulden pro Druckbogen

wird Jedem nach Ausgabe des betreffenden Bandes gezalt, der bisher ungedruckten, zur Aufnahme kommenden Stoff, bis Schluß des Jahres 1873 frankirt zusendet unter der Adresse: Alois Josef Ruckert in Neuses am Berg, bei Dettelbach, Bayern.

Lehrer und Schulfreunde, sowie alle Besizer dieses jovialen Buchs werden noch gebeten, sich die zalreiche Verbreitung desselben durch Empfehlung in Wort und Schrift (günstige Rezensionen in Zeitungen) recht angelegen sein zu lassen. Wer immer, sei er nun selber Lehrer oder nicht, ein mitleidvolles Herz hat für unsere bedauernswerten Lehrerwittwen und Waisen, bei dem wird diese Bitte nicht fruchtlos verhallen, und so wird auch

der Absaz des Magister jovialis immerhin einen Maßstab teilnahmsvoller Gesinnung für die unterstüzungsbedürftigen Lehrerwittwen und Waisen abgeben.

Bei frankirter Einsendung (an obige Adresse) von 39 kr. (12 Sgr.) in bayerischen Briefmarken, erfolgt sofort frankirte Zusendung dieses Bandes. Größere Bestellungen wollen durch Postanweisung gemacht werden; solche ohne Geld- oder Markeneinlage werden unfrankirt gegen Postnachnahme ausgeführt. Die Adressen der resp. Besteller beliebe man deutlich und vollständig (Post, Land, Provinz oder Kreis) abzufassen. Den Herren Mitarbeitern und Subskribenten sage ich Dank! A. J. R.

Anthologie

schöner Gedanken über Frohsinn, Lachen, Witz, Humor, gute Laune & Scherz,

als Einleitung zum „Magister jovialis."

Wer je einen Abend unter ernsten, abgespannten Menschen verlebt und beobachtet hat, wie schnell die Unterhaltung belebt und Heiterkeit über die ernsten Gesichter verbreitet wurde, wenn ein munterer geistreicher Mann unter sie trat, der kennt den hohen Wert des Frohsinns.

Der Frohsinnige hat sein Spiel schon halb gewonnen, und eine lachende Physiognomie, heitere Stirne, helle Augen, lächelnder Mund und zuvorkommendes Wesen erheitern wie ein schöner Tag.

Lachen öffnet das Herz, führt eine Art Vertraulichkeit herbei und wird der Anfang milderer

Gesinnungen; nie wird man so schnell bekannt und vertraut, als wenn man erst recht herzlich miteinander gelacht hat.

Paulus schließt seine Briefe mit einem pantote chairete (freuet euch allezeit), und der Psalmist sagt: Lobet den Herrn mit Posaunen, mit Harfen und Pauken, mit Saiten und Pfeifen und Cimbeln.

Der vom Himmel kommende Frohsinn erleuchtet und erquickt das Leben, und der Frohsinnige bekömmt weit später die Falten des Alters.

Fröhliche Menschen sind nicht blos glückliche, sondern auch in der Regel gute, wohlwollende Menschen, ohne Neid und Grämelei, ohne Klatscherei und Verleumdung; der Lacher ist gesellig, selten oder nie gefährlich, und seine gute Laune von wohltätiger Ansteckung.

Der ernsthafteste Mensch ist der Schwachkopf, wie die Auster, die Eule und der Esel die ernstesten Tiere, weil sie die dümmsten sind.

Frohsinn ist der Genius, der uns über die Mordfelder des Lebens geleitet, frei und lächelnd, wie der glückliche Feldherr, vor dem die Fahnen des Sieges flattern.

Frohsinn, dieser Lebensbalsam, den die Natur ihren Lieblingen reicht, ist ein wahrer Fallschirm in dem schaukelnden und gefahrvollen Luftballon des Lebens; denn Heiterkeit gibt Zutrauen zu sich selbst, Zutrauen gibt Mut, und Mut Glück.

Wiz ohne Verstand ist ein Schiff, das mit vollen Segeln gegen Klippen rennt; er ist ein seltenes Geschenk des Himmels und gedeiht nur in freier, sorgenloser Stimmung, wenn das Gemüt ruhig und von keiner Leidenschaft zerrissen ist.

Der Wiz ist ein Kind, das zwischen Rechenpfennigen und Dukaten keinen Unterschied macht, wenn es sich nur ergözen und spielen kann.

Wiz ist ein scharfes Messer in der Hand eines Knaben; er lächelt, wenn er sich auch damit verwundet, und lernt kaum nach dem vierzigsten Jahre das Messer verwahren in der Scheide der Klugheit und im Schirme eines guten Herzens.

Wiz ist eine Würze, zuviel macht Ueberreiz, der zulezt allen Geschmack an nahrhafteren, einfacheren und gesunderen Speisen verdirbt.

Wiz ist noch lange nicht Genie, wofür so viele Wizköpfe ihn halten; das Genie erfindet, der Wiz findet blos.

Man wird mit Wizigen wizig, wie mit Fröhlichen fröhlich, oder mit Traurigen traurig, **und so auch durch Lesung wiziger Bücher,** wenn Anlage im Leser vorhanden ist. (Also fleißig Magister jovialis lesen!!)

Wiz ist ein Feuerwerk des Geistes; Gedächtniß und schneller Beobachtungsgeist sammeln die brennenden Materialien, der Verstand verarbeitet sie, und die muntere Laune zündet sie an zu Ehren

der Freude. Aber — wenn üble Laune dieses geistige Feuerwerk losbrennt und böses Herz das Ganze dirigirt, dann leiden nicht selten Ruhe und Tugend.

Die Heiterkeit der Seele überflügelt unendlich weit allen Taumel der Sinne; Schönheit und Reichtum, Verstand und Kenntnisse wirken nicht das, was gute Laune wirkt, die aller Herzen gewinnt und stets liebenswürdig bleibt.

Laune im rosenfarbenen Gewande ist ein Sonnenkind, das froh seine Flügel in ihren goldenen Strahlen ausbreitet.

Ist der Scherz echter Art, so wird auch der Denker dabei Aufheiterung und Erholung finden, und gleichsam gestärkt wieder in seine Einsamkeit kehren; der Scherz ist das Kind heiterer Laune und die Blüte der Fröhlichkeit.

Der Scherz ist wie die Musik; ein wenig gute Musik macht Vergnügen, zu viel ermüdet, je schwerer und künstlicher sie ist.

Der Scherz soll den Umgang beseelen, die Stunden der Langweile beflügeln, den Lebensgenuß erhöhen, leicht und froh und gaukelnd, wie der Schmetterling um die Blumen im Sonnenstrahl; dann geht auch die Seele, die bei Geschäften oder in der Einsamkeit steif und stumpf geworden, auf, wie die Pflanze im Frühlingsregen.

Scherz in Unzeit oder auf eine Weise angebracht,

die Geschmack, Sitten oder Ehre beleidigt, wird zum Spaß, der ein unfeiner gemeiner Scherz ist, und der Spaßmacher verscherzt selbst seine Achtung.*)

Spaßmacherei beleidigt, indem sie uns in das Gemeine mit hineinzieht, und macht, daß wenn ein Spaßvogel den anderen zum besten haben will, aus Spaß Ernst wird.

„Der Mann versteht keinen Scherz", d. h. hat keinen Sinn für's Scherzen, ist ein Tadel, und mit solchen beschränkten Querköpfen, die leicht Scherz für Ernst nehmen und mit Schimpfen erwidern, oder mit Hochmutsnarren und hysterischen Delikatchen muß man auch nie scherzen; die sind verteufelt übelnehmerisch.

Possenreißer und Spottvögel ohne Wiz und Feinheit, und Sauerköpfe, die gar keinen Scherz vertragen können, sind Extreme; in der Mitte halten sich die Männer von Wiz und Laune.

---

*) Siehe das Vorwort.

Erste Abtheilung.

Magister jovialis
in
Versen.

Doppelter Begriff.

Zur Ueberlegung sollst dein Kind du früh bewegen,
Und wenn es nicht gehorcht, sollst du es überlegen.

Privatstunden.

So löset ihr des Daseins Rätsel nimmer,
Mit leerem Wort gewinnt man keine Schlacht.
Parteiisch schreibt ihr von der Sache immer
Und Keiner hat mit kaltem Sinn gedacht.
Warum beim Lehrer tadeln, was zum Ruhme
Bei jedem Handelsmanne wird genannt:
Wenn dieser mit dem baaren Eigentume,
So handelt der mit geistigem gewandt.

Maigedanken eines Lehrers.

(Frei nach Kotzebue).

Kein Käferlein ist so geringe,
Das nicht ein ganzes Röckchen trägt,
Kein Vöglein ist so gottverlassen,
Das nicht in's eig'ne Nest sich legt;
Der Lehrer, frei von diesen Gaben,
Muß leider Wirt und Schneider haben!

Ueber einer Hamburger Schule stand einst die Inschrift:

Hier übt man edle Jugend
In Gottesfurcht und Tugend,
Ein wenig Knüppelei
Ist auch dabei.

Prügel.

Ha, bei meinen Ohren!
Das Loos des Esels ist die Dunkelheit.
Wer in den Tempel der Unsterblichkeit
Geprügelt werden muß,
Ist nicht dafür geboren!

Grabschrift eines Lehrers.

Hier ruht nach langer Arbeit sanft genug,
Der Orgel, Schüler, Weib und Kinder schlug.

An einen Birkensprössling.

Sei mir gegrüßt im grünen Kleid,
Im hellen Sonnenlicht,
Du Schrecken früher Kinderzeit,
Du Sporn zu frommer Pflicht!

Du bist's, der schnell zu helfen weiß;
Gesegnet sei die Hand,
Die einst aus deinem schwanken Reis
Die erste Rute band.

Hilft kein Verweis, kein Drohen mehr,
Und kocht das junge Blut,
Dann kommst du schnell von hinten her,
Und machst das Uebel gut.

Und ist die Faulheit riesengroß,
Der Eifer winzigklein,
Wie heilsam sprichst du, Birkenspross,
Dein ernstes Wörtchen drein.

Du hältst die Kinderschaar im Zaum,
Sie blickt nach dir und bebt;
Gesegnet sei der Birkenbaum,
Der schwere Uebel hebt!

In dir allein, du edles Reis,
Scheint großes Heil zu ruh'n,
Du kannst auf manchem jungen St...
Schon wahre Wunder tu'n.

Drum sei gegrüßt im grünen Kleid,
Im hellen Sonnenlicht,
Du Wundermann der Kinderzeit,
Du Sporn zu frommer Pflicht!

Magister botanicus.

Der Herr Magister Regenwurm
Ging einst botanisiren,
Er läuft sich müd, er schnauft sich matt,
Zerrauft all' Blümlein, Blüt und Blatt, —
Des Abends kam ein Regensturm,
Tat gräulich musiciren.

Da lief er stracks der Schenke zu,
Der lange Herr Magister;
Sich trocknend auf der Ofenbank
Saß er beim Feuerwein und trank,
Und trank probirend ab und zu
Das ganze Weinregister.

Dann macht er auf sich mit Gebrumm,
Dieweil's begann zu tagen.
Drauf fühlt er sich gar frisch und stark:
„Zum Teufel mit dir, Kräuterquark!
Das herrlichste Herbarium
Hab' ich in meinem Magen!“

Als er ein Viertelsäculum
Botanisirt beim Glase,

Da trug er als ein Symbolum
Die allerschönste Purpurblum'
Aus seinem Prachtherbarium
An seiner langen Nase.

O spiegle dich, du junges Blut,
An seinem Lebenslaufe!
Laß das Botanisiren sein,
Kehr' lieber gleich beim Schoppen ein;
Sonst kommst du, — sei auf deiner Hut! —
Vom Regen in die Traufe!

Ludwig Bauer.

Krieg den Schulpedanten.

In euren dumpfigen Stuben,
Wo Leben und Licht im Bann,
Da ist ein Leben für Buben,
Doch nimmer für einen Mann!

Ihr tappt auf der Bücherleiter
Nach dem Geist, der die Welt durchbraust,
Und suchet den Blizableiter
Für den Strahl aus des Donn'rers Faust.

Verknöcherte Spuckgestalten,
Stets mit Vocabeln in Streit,
Habt ihr uns verpfuscht die Alten,
Indeß ihr die Neuen bespeit.

Kein Tropfen griechischer Schöne,
Kein Pulsschlag römischer Kraft,
So nähret ihr Deutschlands Söhne
Mit stümpernder Wissenschaft.

Lateinische Stilistik,
Dazwischen ein Deutsch zum Spott,
Dazu umnebelt mit Mystik
Den schönen griechischen Gott.

Um euch ist ewiger Winter
Das ganze kreisende Jahr,
Eure Bücher wie eure Kinder
Sind jeglichen Lebens bar.

Aus euren Schulen die Jugend
Stürmt frisch ins Leben hinaus
Und lacht die papier'ne Tugend
Und die staubige Weisheit aus.

O fröhliche Jugend, du schare
Dich jubelnd mit Liedesgebraus,
Die gestorbenen Jugendjahre,
Die ford're von ihnen heraus.

O trink', und laß dir nicht wehren
Den Becher mit köstlichem Naß,
Kannst du sie nicht lieben lehren,
So quäle sie todt mit Haß!

Ludwig Bauer.*)

*) Gedichte von Ludwig Bauer, im Verlage von Stuber in Würzburg, seien hiemit Jedermann bestens empfohlen.

Ein Sprüchlein für kleine Kinder.

An die Weinbeere.

Kleine, liebe, volle Beere!
Wer doch auch so glücklich wäre,
Immer angefüllt mit Wein,
Und so rund, wie du, zu sein!

Aufschrift an einer Schule.

„Allhier erzieht man die Jugend
zu jeder Wissenschaft und Tugend;
auch bearbeitet man unartigen Kindern
den widerspenstigen Hintern,
und ziehet daraus zur Not
sein tägliches, kärgliches Brot.“

Unglückliche Wahl eines Sterbeliedes.

Als noch bei Hinrichtungen das Absingen christlicher Lieder gewöhnlich war, stimmte der Dorfcantor, nachdem der Dieb an den Galgen gehenkt war, aus einem alten, bekannten Sterbe-Lied die Schlußstrophe an:

„Nun lassen wir ihn hier schlafen,
Und geh'n all' heim uns're Straßen,
Schicken uns auch mit allem Fleiß,
Denn der Tod kömmt uns gleicher Weis'!“

Lakonische Supplik eines Lehrers.

„Durchlauchtigster Herr und Fürst!
Mich friert, mich hungert, mich dürst't!“

Verkehrte Kinder-Erziehung.

Französisch erzogen,
Von Reverentzen ganz gebogen,
Die Mantilien seynd gestickt,
Das Maul mit Komplimenten gespickt;
Das Mensch kann sambt der Hauben
Kaum mehr den deutschen Glauben;
Dräht und rumppfet ihre Koy
Und sagt all' Augenblick: oy, oy!
Dieß ist die größte Wiener-Frucht,
Ey, ist denn das ein' Kinderzucht?

Ein Wiener Poet. 1705.

Auf einen Organisten zu Tangermünde.

(Aus der Vorzeit.)

Allhier liegt begraben der Organist von Tanger-
münde.
Gott vergab ihm alle seine Sünde.
Daran wir keinen Zweifel han,
Denn er war Gottes Spielemann.

Der deutsche Knabe.

Travestie.

Neun Jahr' schon, Vater, bin ich alt,
Gib eine Pfeife mir!
Satt bin ich nun die Rute bald,
Entwachsen bin ich ihr.

Ich habe fürder keine Ruh',
Zu eng wird mir das Haus.
Ich blas', o Vater, stark wie du,
Den blauen Dampf hinaus.

In meiner Kindheit war schon früh
Die Pfeife ja mein Spiel;
Dir an geraucht zu bringen sie,
War stets mein höchstes Ziel.

Durch manchen kräftgen Männerfluch
Erwarb ich schon dein Lob,
Und über meine Jahre klug,
Kam ich den Größten grob.

Erst jüngst trank ich ein Schnapsglas leer;
Da sagtest du im Spaß:
„Ei, der infame Junge, der!"
O wünschtest Du noch was!

Doch wozu schweigen? Hör es drum:
Mein Mädchen hab' ich schon.
Hier knie' ich; bringe mich nicht um!
Um Segen fleht dein Sohn.

O gib, — neun Jahr' schon bin ich alt —
Die Pfeif' und's Mädchen mir!
Groß ist der Leidenschaft Gewalt,
Gb, sonst entlauf' ich dir. —

Bemerkung.

Lustige Jugend,
Preisliche Tugend,
Reimen sich zwar,
Aber, sie werden
Leider auf Erden
Selten ein Paar!

Ein Schluss aus zureichendem Grunde.

„Denk, Fritze, nur; im Dorfe Krähloch haben
Die Bauern in die Köpfe sich gesezt,
Den guten Kantor Braun, der bis zulezt
Der Abgott Aller war, — nicht zu begraben."
— Warum denn nicht? — „O, wie du albern bist!
Weil er, frisch und gesund, noch nicht gestorben ist."

Grabschriftlicher Schluss, vom Jahre 1618.

Weil Gott die Seinen nicht verläßt:
Starb Cantor Gerlach an der Pest.

Es ist nun so der Lauf der Welt.

Mir ward als Kind im Mutterhaus
Zu aller Zeit, Tag ein, Tag aus,
Die Rute wol gegeben.
Und als ich an zu wachsen fing,
Und endlich in die Schule ging,
Erging es mir noch schlimmer.

Das Lesen war ein Hauptverdruß,
Ach! wer's nicht kann und dennoch muß,
Der lebt ein hartes Leben.
So ward ich unter Schmerzen groß,
Und hoffte nun ein beff'res Loos,
Da ging es mir noch schlimmer.

Wie hat die Sorge mich gepackt!
Wie hab' ich mich um Geld geplackt?
Was hat's für Not gegeben!
Und als zu Geld ich kommen war,
Da führt' ein Weib mich zum Altar,
Da ging es mir noch schlimmer.

Ich hab's versucht, und hab's verflucht:
Pantoffeldienst und Kinderzucht
Und das Gekreisch der Holden.
O, meiner Kindheit stilles Glück,
Wie wünsch' ich dich jetzt fromm zurück!
Die Rute war ja golden!

Ein Schullehrer an seine Börse.

Werd', o Börse, niemals leer,
Oder, all' mein Frohsinn weicht!
Bist du leicht, so fällt mir's schwer;
Bist du schwer, so ist mir's leicht!

Gar lose Meinung eines Schulknaben.

Es ist doch sonderbar bestellt, —
Sprach Hänschen schlau zu Schüler Frizen, —
Daß nur die Reichen stets das meiste Geld besizen!

Der Pädagog.

Melodie: Mit dem Pfeil, dem Bogen.

Mit der Geig', dem Bogen,
Bakel und Papier,
Kommst du hergezogen,
Armer Schulcourier.
La, la, la 2c.

Aus dem dumpfen Häuschen
Schaust du armer Tor, —
Wie ein Kirchenmäuschen
Aus dem Loch, — hervor.
La, la, la 2c.

Aller Welt Bedienter,
Dem geprägt kein Gold
Schraubt man stets gelinder
Deinen kargen Sold.
La, la, la ꝛc.

Trocknes Brot mit Schimmel
Sei auf Erden dein,
Groß — sagt man — im Himmel
Wird dein Lohn einst sein!
La, la, la ꝛc.

Die Schullehrer.

Schullehrer — dies Wort hat verschiedenen Sinn,
Ja, wie man's buchstabelt, steckt Einer darin.
Schuh-leerer sind Drescher, die leeren den Schuh,
Wenn sie sich am Abend begeben zur Ruh.
Schuh-lehrer sind Schuster, die lehren geschickt
Wie jezt man die Schuhe verfertigt und flickt.
Schul-ehrer sind würdige Männer im Land,
Die schüzen und ehren den Schullehrerstand.
Schullehrer sind amtlich*) als Meister erkannt,
Drum wurden sie vormals Schulmeister genannt.

*) Im Königreich Württemberg heißt der Lehrer nach hohem Erlasse: „Schulmeister."

Forstmeister, Stallmeister sind Männer von
Rang,
Der Titel „Schulmeister" hat ähnlichen Klang.
Rittmeister, Postmeister, Baumeister sind auch,
Sowie ein Rentmeister, Wachtmeister in Brauch,
Nur Schade, man lohnt diese Männer nicht
gleich:
Schulmeister, die darben, — die andern sind reich.

Wann ändern sich die Zeiten?

Sonst wußt' man nichts von schwarz und rot,
Und Alles war zufrieden, —
Die Lehrer stets nur hatten Not
Und sollten stets viel bieten.

Jetzt singt im deutschen Vaterland
Der Lehrer: „Was soll es bedeuten,
Noch immer gibt's kein Geld, — o Schand!
Wann ändern sich die Zeiten?"

Einem Lehrer ins Album.

Das Lachen sei Dein Saitenspiel,
Und wenn Dir Niemand borgen will,
Soll Dich dies Manna speisen. —
Im Durst soll's sein Dein Wasserquell,
In Einsamkeit Dein Sprechgesell,
Zu Haus und auch auf Reisen.

Gretchens Examen.

„Nun, Grete, sag' einmal", sprach der Herr Pastor Splind,
„Was heißt denn das, daß Gott allgegenwärtig?"
Doch Gretchen war nicht gleich mit ihrer Antwort fertig,
Wie's heutzutage wol auch oft Erwachs'ne sind.
„Du dummes Ding, das heißt, er ist
Zugegen, wo sich nur ein Ort befindet,
Er ist bei dir, wo du auch immer bist."
Mein Gretchen ist gar klug; das hat sie bald ergründet.
„Nun, beispielsweise", fuhr der Herr Magister fort,
„Ist er denn in der Kirche?" — „„Herr Magister, freilich!""
„Ist er denn auch in eurem Hause dort?"
„„Das will ich meinen"", ruft das gute Gretchen eilig.
„Und auf dem Boden?" — „„Herr Magister, ja.""
„Und in der Scheune?" — „„Warum sollt' er dort nicht sein?""
„Und in der Küche?" — „„Sicher ist er da.""
„Und in dem Keller?" — „„Herr Magister, nein!""

„Besinne Dich, im Keller?“ — „„Nein, mein
Herr Magister!““
„Im Keller, Grete?“ — „„Nein!““ — Das
war doch gar zu toll!
Die Kinder selbst erhoben ein Geflüster,
Dem Pastor auch die Krause mächtig schwoll,
Es ging der Puls vor Aergerniß ihm schneller,
Er fuhr auf Gretchen los: „Nun sag', du
Antichrist,
Warum er nicht in euerm Keller ist?“
Und Gretchen schluchzt: — „„Wir ha'n im Hause
keinen Keller!““

Grabschrift.

Hier liegt Schullehrer H. im grünen Gras,
Der so gern Blutwurst und Sauerkraut aß,
Er lehrte die Kinder das ABC,
Gott sei ihm gnädig! Er kommt nit meh!

Ein Lehrer schrieb seiner Frau diese Grabschrift:

Hier ruht mein Weib, Dir Gott sei Dank!
So lang sie lebte, war nur Zank.
Geh', Wandrer, gehe flugs von hier,
Sonst steht sie auf und zankt mit dir!

Ein anderer Lehrer schrieb auf den Grabstein seiner Frau:

Mein Weib deckt dieser Grabstein zu,
Für ihre und für meine Ruh'!

Eines Schullehrers Grabschrift: 1758.

Hier liegt Magister Melcher;
Für die liebe Jugend, welcher
Er gelehrt hat die Künste frei,
Ist es doch schad — Ei! Ei!

Aus dem Jahre 1685.

Hier liegt Magister Hügel,
Dem Trunke sehr ergeben!
In Trinken und in Prügel
Teilt' er sein ganzes Leben.

Gereimtes und Geleimtes.

1.

Warum reimt sich Stock auf Rock?
Weil die Stöcke auf die Röcke
Mancher Jungen
Recht geschwungen
Oftmals wilden Troz bezwungen.

2.

Warum reimt sich Hieb auf Lieb?
Weil die Hiebe
Stets aus Liebe
Auszuteilen sind,
Wenn sich bessern soll das Kind.

Der Reichthum eines westfälischen Schullehrers.

Ich bin vergnügt; mit viel Humor
Hat mich der Herr beschenkt,
Ihn zu verkünden hab' ich vor.
Das Herz spricht, was es denkt!
Ach, kläng's im deutschen Bruderchor:
„Gepriesen sei du Schatz: Humor!"
Zwar trag ich nur ein schlichtes Kleid,
Zerschabt und schon verwezt,
Und auch die Kasse reicht nicht weit,
Mit Kupfer meist besezt.
Umhüllt mich drum der Schwermut Flor?
O nein; mein Reichtum ist Humor.
Mit steifen Jungens plag' ich mich
Den ganzen Tag herum,
Und gräm' ich mich, zerreiße mich,
Sie bleiben faul und dumm;
Ich nehm' die Sache anders vor,
Sie klappt bei Scherz und bei Humor.

Und öffnet sich die große Tür
Der langen Ewigkeit,
Wo ich den ganzen Ernst verspür'
Von meiner Lebenszeit;
„Gewiß", sagt Petrus, „laßt ihn vor!
Der taugt in Himmel, — hat Humor!"

T. i. H.

Grabschrift des Lehrers Klaus.

Hinter dieses Grabes Gittern
Ruht der Lehrer Johann Klaus;
Ach, er leerte manchen Bittern
Kelch des Leidens aus.

Klagelied eines Lehrers

im Winter vor seinem kalten Ofen.

Das waren schöne Stunden,
Da Du für mich geglüht
Jezt bist Du kalt und frostig
Und alles Leben flieht.

Du stehst vor mir so traurig,
So ruhig, marmorweis;
Ich sink' an Deinen Busen,
Er ist so kalt wie Eis.

Und eisig bin ich selber,
Vor Kälte starr und steif,
Und draußen ist es Winter
Und ringsum Schnee und Reif.

Laß ab, thörichter Knabe!
So tönt mir's in das Ohr,
Von solcher schnöden Minne,
Die sich Dein Herz erkor!

Nicht doch! Meint ihr ein Liebchen?
Ein Irrtum offenbar:
Es ist mein kalter Ofen,
In dem kein Feuer war.

Geduld! In wenig Tagen
Bekomm' ich den Gehalt:
Da kauf' ich Holz und Kohlen,
Dann ist er nicht mehr kalt.

Modernisirter Spruch,

um Schulkindern zugleich mit der Moral einige practische Winke aus der Naturwissenschaft beizubringen:

Trichina spiralis.

Ein junges Mädchen, weiß wie Schnee,
Ging einst zu einem Schlächter;
Sie war von rohem Schweinfilét
Durchaus kein Kostverächter.

„Kind", sprach die Mutter, „Kind halt ein,
„Es könnte Dir nicht dienen,
„Manch' rohes — sonst ganz braves — Schwein,
„Gespickt ist mit Trichinen."

Das Mädchen aber pfiff der Lehr',
Strich's Hackfleisch auf die Schrippe,
Und fiel drei Wochen späterer
Dem Tode in die Hippe.

Ihr groß- und kleinen Kinder schließt
Es tief in Eure Herzen:
Die Schweine, die man roh genießt,
Verwandeln sich in Schmerzen.

Anwendung des Geldes.

Lehrer:

Liebe Kinder, ihr alle wißt,
Daß die Verschwendung ein Laster ist.
So sage mir denn zum Exempel, Klaus,
Wirft also der Brave, Vernünftige nun
Sein Geld nur so zum Fenster hinaus?

Klaus:

Nein.

Lehrer:

Richtig — sondern was wird er tun?

Klaus:

Er wirft es zum Fenster hinein!

Deutscher Lehrer.

Tief in nächtlicher Schlucht, durchbrodelt von
höllischen Flammen,
Hebt sich des Minos Tron, immer von Seufzern
umschwirrt.
Finster schaut er und streng, da naht sich zitternd
ein Seelchen;
Weil es so federleicht, schenkte ihm Charon
den Lohn.
Vor des Gewaltigen Blick verschwand es fast in
ein Nichts hin;
Als er zu fragen begann, flog es wie Blättchen
im Herbst.
„Steh' mir, rief er, und sprich, wer bist du?
was für Gewerbe
Triebst du oben am Licht, bist du dir Sünden
bewußt?"
Aengstlich den Rücken gekrümmt, begann zu
säuseln das Seelchen:
„Knaben das A B C lehrt' ich um elenden
Sold —
Droben im deutschen Land; und schwang ich zu
heftig die Rute,
Halt' mir gnädiglich fern zorniger Furien Hieb!"
Sanftes Lächeln umfloß die Lippen des grimmigen
Richters,

Cerberus selber schloß grinsend das wilde Gebiß:
„Was? Schullehrer, und deutscher dazu?
Nicht ist es zwar Sünde,
Aber ein Unglück doch, wem es auch immer
passirt!
Dort in Elisiums Flur, dort sei du ewig ge-
bettet —
Deutscher und Lehrer dazu! Wahrlich du büßtest
genug!"
Daß dir aber gewiß der Himmel werde zum
Himmel,
Was du erlebt, vergiß, trinkend letheische Flut."

Humor für den Lehrer!

Ohne Humor ein lehrender Mann — der gleichet
dem Felde,
Dem, ob trefflich bebaut, fehlet der Lerche Ge-
sang,
Fehlet das gauckelnde Spiel von all' den ge-
flügelten Wesen,
Die zum fröhlichen Sein Lenz, der gesegnete,
rief.
Ohne Humor ein Lehrer! Nun ja, wer Pappel-
Alleen,
Steif nach der Ordnung gereiht, rühmt vor
dem buschigen Wald,

Wen die gegliederte Reih', wen bloses Verhält-
niß der Zahlen,
Wen der Tabellen System füllet mit Freude,
mit Lust —
Nun ein solcher bedarf wol nicht des himm-
lischen Oeles,
Das auf der Räder Geknarr freundlich uns
träufelt Humor.
Aber die Anderen all', die erdgeborenen Menschen
Und von ihnen zumal sie, die die Jugend erzieh'n,
Ach, sie bedürfen das Gut, das gern dem er-
korenen Liebling
Als ihr bestes Geschenk gnädig die Gottheit
verleiht.
Frei ob der irrenden Welt, ob all' dem törichten
Treiben
Schwebet in heiterer Höh' göttlich beschwingt der
Humor,
Schüzet mit Zaubergewalt, wo immer mit feind-
lichem Drucke
Lastet auf menschlichem Tun schädlich das arge
Zuviel,
Rettet mit göttlicher Macht in fröhlich ergrünende
Räume,
Wenn der niederen Welt droht der Vertrocknung
Gefahr.
Drum sei freundlich gegrüßt, Humor, und weile du
gerne,

Wo ein gestrenger Adept schwinget den lehrenden Stab;
Mildere freundlich den Ernst und sänftige lächelnd den Eifer,
Der — ach! leider oft blind — schadet ja mehr als er nützt.

R. Reither.

Zweite Abtheilung.

Magister jovialis
in
Prosa.

Ein seltener Besuch.

Ein wiziger Schullehrer meldete Sr. Hochwürden — nicht, daß der Wind die Kirchturmspize herabgeworfen habe, sondern: „Der Kirchturm hat den Grundsteinen unserer Kirche eine Visite gemacht."

Fragen — aber Antwort dazu!

Ein Lehrer fragte einen Schüler aus, der aber nichts wußte, und daher immer stumm stehen blieb. „Nun," sagte endlich der Lehrer, „hast Du denn gar nichts gelernt? Weißt Du gar keine Frage?" „Ja", sagte der Schüler, „wenn es auf die Fragen ankäme! Fragen wüßt' ich genug; aber keine Antwort dazu!"

Note III₁ und Fahrzeug zugleich.

Seminarlehrer „Gori“ in L. bezeichnete Note 5 mit III₁ und Note 6 mit III₂, welch' erstere von den Seminaristen als kleiner und leztere als großer Dreimaster bezeichnet wurde. Solche Dreimaster wurden nun häufig ausgeteilt. Einst war Geographiestunde. Ein Seminarist, durchaus kein Pfiffikus, wurde über die Benennung der in den Wasserstraßen Venedigs gebräuchlichen Fahrzeuge befragt. Der Gefragte weiß es nicht, besinnt sich und antwortet dann entschlossen: „Es sind das Dreimaster, aber kleine.“

Vorteilhafte Metode.

Auf einer Schulprüfung „schnurrte“ es in der Geographie Deutschlands gar nicht.

„Ich sehe schon“, sagte der Inspektor, „es fehlt die richtige Lehrmetode; ich will Ihnen, Herr Lehrer, an einigen Beispielen zeigen, wie man den Kindern Kenntnisse auf ganz leichte Weise beibringen kann: — Kleiner, sag' mir mal: wohin fließt die Neiße?“ (Keine Antwort!) — „Zähl' mir mal bis 11!“ — Knabe zählt; 1, 2.... 10, 11 — „Halt! Sieh Kleiner, jezt darfst Du nur nicht sagen: elfe, sondern: Elbe; dann hast's! — — Sehen Sie, Herr Lehrer, so muß man die Sache entwickeln.

Verstehen Sie?" — — „O ja!" erklärte der Lehrer und fuhr fort: „Nun sag' mir mal: wohin fließt die Elbe?" — (Keine Antwort!) — „Zähle mal bis 12!" — Knabe zählt: 1, 2... 11, 12 — „Halt! — Sieh Kleiner, jezt darfst Du nur nicht sagen: zwölfe, sondern: — — Nordsee."

Einer ohne ein hochzeitliches Kleid.

Das Schreiben sogenannter Prüfungsschriften ist für Schüler und Lehrer oft sehr verdrießlich; gleichwol fehlt es oft dabei nicht an humoristischen Vorkommnissen.

Nachdem in E. bei Ulm während der Vormittagsstunden die Erzählung vom kgl. Hochzeitmahl gelesen und erklärt war, wird Nachmittags das Schreiben der Prüfungsschriften vorgenommen. Die strengste Ruhe herrschte. Nur das Gekrizel der Federn war zu vernehmen. Da, plözlich in der hintersten Bankreihe leises Gekicher, verbunden mit versteckten Bewegungen.

Lehrer zum Lacher: „Was veranlaßte Dich zum Lachen?"

Der Lacher (verlegen): „Ja, Der hier hat einen großen Dintenfleck auf seinem Prüfungsblatt!"

Lehrer: „In wiefern kannst Du das lächerlich finden?"

Lacher: „Der hier hat etwas um den Dintenfleck herumgeschrieben.“

Lehrer, nach dem Blatte greifend: „Was hat er denn hingeschrieben? (liest:) Freund, wie bist denn Du da herein gekommen, ohne ein hochzeitliches Kleid anzuhaben?“ — —

Zur Geschichte der Wunder.

Der Schullehrer zu Ochsenhausen im Württembergischen fragt den Kronenwirts-Kasparle in der Religionsstunde bei Betrachtung des Wunders auf der Hochzeit zu Cana:

„Du, Kasparle, wie nennt man eine Handlung, bei der Wasser in Wein verwandelt wird?“

„Eine Weinhandlung“, antwortet der Gefragte.

Wer hat das Pulver erfunden.

Diese Frage stellte ein österreichischer Schullehrer bei einem Schulexamen, das von dem freiherrlichen Regierungs-Kommissär Schwarzenberg geleitet wurde. Das Examen ging schlecht. Die Schüler blieben bei vielen Fragen stumm. Auch die vorstehende Frage wollte nicht einschlagen. Verlegen sucht der Lehrer den Kindern einzuhelfen: — Schwa — Schwa — Schwar —

„Schwarzenberg!" ruft ein hoffnungsvoller Jungösterreicher im Siegestone.

„Ach was", plazte der Lehrer ärgerlich heraus, „die Schwarzenberg haben das Pulver nicht erfunden."

3 = 3 X 1.

Diesen rechnerischen Saz wollte der Schullehrer W. selig zu Passau seinen Jungen durch ein ansprechendes Beispiel geläufig machen.

„Friz, hier habe ich drei Aepfel. Wie oft mal einen Apfel kannst Du davon essen?"

Friz antwortet: „Zweimal einen."

„Nein, mein Junge, nun — wie oft mal einen?"

Der Lehrer läßt die Aepfel von einer Hand in die andere gleiten.

Friz macht ein ängstliches Gesicht und stottert: „Zweimal einen."

Aergerlich ruft der Lehrer: „Aber, dummer Junge, warum denn nicht dreimal einen?"

„Weil ich Bauchschmerzen krieg', wenn ich drei Aepfel ess'" — antwortete Friz weinend.

In der guten alten Zeit

ist folgende Geschichte zu Gnodstadt passirt. Auf dem Kirchenboden lag ein ganzer Chorus von ausgedienten alten in Holz geschnizten Heiligenbildern.

Die waren wenig mehr wert. Kostbarer war das herrliche Rauchfleisch des Pfarrers, das in mächtigen Schinken im Gebälke hing. Darob neidete der Küster den Pfarrer und holte sich manch' schönes Stück für seine schmale Küche. Der Pfarrer merkt die Minderung des Segens und schöpft Verdacht. Der schlaue Küster reibt den hölzernen Aposteln den Mund und die Seitenschwerte mit Speck, dem Petrus steckt er sogar ein Stück Schinken zwischen die Zähne — Alles, um den Pfarrer auf die falsche Fährte zu bringen. Das Pulver war damals schon erfunden, aber noch neu. Der Küster gibt den diebischen Holzaposteln eine Ladung in den Leib. Warum? Weil die Schinkendiebe, sozusagen in flagranti ertappt, im Ofen des Pfarrers den Feuertod erleiden sollten. Die Köchin schleppt die Missetäter auf den Rost. Der Pfarrer lehnte ahnungslos seine wärmesüchtigen Hemisphären an die Ofenplatten und freute sich der Gerechtigkeit. — Auf einmal ein Qualmen, ein Bränzeln, ein Schlag. — — —

So rächten sich die Küster der guten, alten Zeit, wenn die Geistlichen sie wegen Schinkendiebstahls in Verdacht hatten!

Schläfrige Schüler munter zu machen.

Ein Professor hatte an heißen Sommertagen auf seinem Lehrpult jedesmal ein Geschirr mit

frischem Wasser und einen Tafelschwamm. Sah er während der Vorlesung einen Schüler schlafen, so schleuderte er den mit Wasser gefüllten Schwamm an den Kopf des Schläfers. Die Schüler stellten sich aber manchmal schlafend und wenn der Schwamm auf einen geworfen wurde, so bog dieser aus; der Schwamm flog an die Wand; der Professor war geprellt und die ganze Klasse hatte Anlaß zu allgemeiner Heiterkeit.

Originelle Grabschrift.

Auf dem Grabmal des Kantors Rudroff zu Marienberg ist ein Skelett, das auf eine Notentafel und die Finalpause hindeutet: „Der hat ausgesungen!"

Buben ruhig zu machen.

Ein Lehrer wußte dieß also anzufangen: Er stellte einen mit Wasser gefüllten zinnernen Trinkbecher dem unruhigen Knaben auf's Haupt.

Entweder — oder.

Lehrer zu lärmenden und singenden Burschen vor der Schule: „Wenn ihr hier schreien und singen wollt, so müßt ihr entweder still sein, oder anderswohin gehen."

Oberhaupt der Kirche.

Ein oft zerstreuter Knabe wurde vom Katecheten gefragt: „Wer ist das sichtbare Oberhaupt der katolischen Kirche?“ Die Antwort war: „Der römische Landpfleger Pontius Pilatus.“

Was ist Bibel?

Ein Katechet sagte: Das Wort Bibel müßt ihr auch verstehen. Was heißt das: „Bibel?“ Ein kleiner Knabe war mit der Antwort, die noch nicht verlangt war, schnell zur Hand und schrie: „Bibel ist ein kleiner Bub!“ (Bübel, Bübchen.)

Wie einer addirt.

In einer Schulprüfung wurde ein Knabe gefragt: „Rechne mir aus, wie viel sind zwei Maß und 5 Halbe?“ — Der Gefragte schaut verlegen lächeln nieder. — Lehrer: „Nun, sag's, was machts?“ — „Einen Rausch“, war die Antwort.

Mund oder Rachen?

Der Lehrer H. hatte einen Sohn von 8 Jahren. Er hielt sehr strenge darauf, daß er sich sprachrichtig ausdrückte, und verbesserte jeden Sprach=

fehler und jeden nicht passenden Ausdruck, den sich der Knabe zu Schulden kommen ließ.

Einst hatte Lehrer H. einen Seminarfreund bei sich zu Gaste, der ihn auf einer Durchreise, nach vielen Jahren wieder besuchte. Dieser Gast war ein gewaltiger Esser und verschlang fast die Speisen.

Als der Fremde fortgegangen war, fragte der Knabe: „Vater muß man sagen: Herr N. hat einen Mund oder einen Rachen?"

Es ist himmelschreiend.

Ein Geistlicher in einer kleinen Stadt eiferte über die eingerissene Sittenlosigkeit und über die Verwahrlosung der Kinder in der Erziehung.

Es ist himmelschreiend, rief er mit Pathos aus, wie wenig die Eltern für ihre Kinder sorgen. Kinder, die noch nicht sprechen und nicht gehen können, laufen auf den Gassen herum und führen die gröbsten Unsittlichkeiten im Munde."

Frauenzimmer.

Ein Lehrer begründete die Bezeichnung „Frauenzimmer" in der Schule damit, daß Gott die Eva aus der Rippe des Adam „gezimmert" habe.

Vom Hündlein des Tobias.

Ein etwas vorlautes Kind fragte seinen Lehrer: „Warum hat das Hündlein des Tobias mit dem Schweif gewedelt?"

Lehrer: „Weil das Hündlein stärker war wie der Schweif, sonst hätte der Schweif mit dem Hündlein gewedelt."

Seminar-Anekdote.

Einen Schulseminaristen ließ der Inspektor wegen nicht geeigneten Lebenswandels zu sich vorladen, und als dieser zu dem Seminaristen gesagt hatte: „Ach N. N. was mußte ich von Ihnen hören!?" erwiderte der Leztere: „Ach, Herr Inspektor! ich hab' von Ihnen auch schon Manches gehört, ich hab's halt nicht geglaubt!"

Hahn oder Henne.

„Ich habe mir lange Zeit Rechenschaft darüber zu geben gesucht, weßhalb man einen Hahn und nicht eine Henne auf den Glockenturm stellt, und ich meine, den Grund gefunden zu haben," sagte der Küster-Gehilfe: „Wenn man eine Henne darauf stellte, und sie legte Eier, so würden die Eier beim Herunterfallen zerbrechen."

Alles zu rechter Zeit.

Die Frau eines kranken Lehrers weckt dessen Gehilfen: „Sie, Herr Müller, Sie müssen nun aufstehen — es ist schon acht Uhr.“ — „Was, schon acht Uhr! — Herr Gott! könnten Sie mir das nicht früher sagen!?“

Hinausgegeben.

Einem Lehrer war die Naht an seinem Rockärmel aufgegangen. Ein Pinsel, welcher witzig sein wollte, sagte: „Da guckt die Weisheit heraus.“ — „Und die Dummheit hinein“, erwiderte der Lehrer.

Was haben sie denn?

In einem Schullehrer-Seminare gab es sehr viele Wanzen. Der Direktor desselben tat nichts, um diesem Uebel abzuhelfen. Da meldete sich ein Seminarist in's Krankenzimmer, der in der Tat ein etwas angegriffenes Aussehen hatte. Als der Seminararzt ihn besuchte, fragte er den Patienten: „Ist vielleicht Ihre Verdauung gestört, oder verspüren Sie sonst eine Unregelmäßigkeit in den Funktionen der Organe? Zeigen Sie mir einmal Ihre Zunge!“

Seminarist: „Ach, Herr Doktor, das ist es Alles nicht; aber keine Nacht Schlaf, das macht einen endlich ganz fertig."

Arzt: „Ei, ei, das ist ja schlimm. Behalten Sie kalte Füße, wenn Sie im Bette liegen?"

Seminarist: „Ganz und gar nicht."

Arzt: „Oder eine beengte Empfindung in der Brust, wenn Sie sich niederlegen?"

Seminarist: „Auch das nicht."

Arzt: „Dann wird Ihnen vielleicht das längere Liegen auf einer Seite unangenehm?"

Seminarist: „Nein, davon spüre ich nie etwas."

Arzt: „Haben Sie vielleicht ein Jucken der Haut, besonders in der Gegend des Magens?"

Seminarist: „Nein, Herr Doktor, dies habe ich auch nicht."

Arzt (etwas ungeduldig): „Aber, mein Gott, was haben Sie denn eigentlich?"

Seminarist: „Wanzen, Herr Doktor, hab' ich, schändliche Wanzen."

Der Seminarist kam zwei Tage in den Carcer.

Wie einer unkenntlich wird.

Lehrer (zum Schüler): „Dreckhammel, ich habe Dir ja verboten, wieder so schmuzig vor mir zu erscheinen. Gleich geh' zur Pumpe und wasche Dich!"

Schüler (zum Lehrer): „Ach, Herr Lehrer, dann kennt mich ja meine Mutter nicht mehr."

Ohrfeigen.

Da diese in manchen Schulen noch kleine Rollen spielen, sei folgender Skizze ein Platz im „Magister jovialis“ eingeräumt.

Die Sprache der Grobheit ist die Ohrfeige. Cormanz ohrfeigte den Vater des Cid; die Königin Elisabet ohrfeigt mit ihrer „jungfräulichen“ Hand den geliebten Essex, der Day von Algier ohrfeigt den französischen Gesandten. Wahrlich, an die Ohrfeige knüpft sich eine Weltgeschichte. Die Ohrfeige ist die eigentliche handgreifliche Darstellung der Grobheit; das Bestreben der Grobheit, mit Einem in innigste Berührung zu kommen. Die Ohrfeige ist noch ein Ausdruck jener gemeinsamen Sprache, welche die Menschheit verband, bevor sie im Lande Sinear baulustige Gedanken bekam. Eine Ohrfeige ist noch heute die deutlichste Sprache. Es gibt Personen, die keine andere Sprache reden, und es gibt Menschen, die leider keine andere Sprache verstehen. Die Ohrfeige ist in der Grobheit dasselbe, was der Kuß in der Liebe ist, nur daß man in der Liebe mit einem sanften Kuß anfängt und in der Grobheit mit einer unsanften Ohrfeige aufhört. Um so gewaltiger aber in unserer Welt die Grobheit als die Liebe ist, um so schäzenswerter ist die Ohrfeige als der Kuß,

vor dem sie noch die Aufrichtigkeit voraus hat; denn es gibt Judasküsse, aber keine Judasohrfeigen.

Kälte am Nordpol.

Ein Lehrer fragte einen Schüler beim Unterricht in der Geopraphie, wie kalt es wol am Nordpol sei. — Der Gefragte antwortete: „So kalt, daß mir die Antwort auf der Zunge erfriert, wenn ich blos daran denke.“

Wann wurde Rom erbaut.

Lehrer: „Hans, wann wurde Rom erbaut?“ — Hans: „In der Nacht.“ — Lehrer: „Junge, wie kommst Du auf einen so närrischen Einfall?“ — Hans: „Der Herr Lehrer sagte doch gestern: Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden.“

Was ist er?

Ein Schulseminarist wurde auf einem Bezirksamte, wo er eine Urkunde erheben sollte, von dem Praktikanten barsch gefragt: „Was ist Er?“ Beleidigt versezte der junge Mann: „Er ist ein persönliches Fürwort.“

Lange Ohren.

Ein Lehrer bemerkte, daß einige Knaben, welche in der Schule beim Ofen saßen, sich die Hände vor den Mund hielten, um so unbemerkt plaudern zu können. Ganz erbost rief er ihnen zu: „Glaubt ihr Hallunken, ich wisse nicht, daß ihr schwäzt? Meine Ohren reichen bis zum Ofen."

Zweige der Erziehung.

„Welche Zweige der Erziehung" so fragte ein gezierter Schulrat einen Lehrer, „pflegen sie mit besonderer Vorliebe in Ihrer Schule?"

„Die Birken- und Haselnußzweige", war die Antwort, „weil ohne sie mit den verwilderten Lümmeln nicht durchzukommen ist."

Starke Begründung.

Um eine fette Schulstelle — und deren sind bekanntlich nicht gar viele — bewarb sich ein würdiger Schullehrer, der mehr mit Kindern als mit anderen irdischen Gütern geseget war. Da er sich wol vorstellte, daß es besagter Stelle nicht an Liebhabern fehlen werde, so beschloß er, dem Patron, der den Dienst zu vergeben hatte, seine

Bittschrift persönlich zu überreichen. Im besten Sonntagsstaate meldete er sich also zur Audienz und bald stand er vor dem gnädigen Herrn, der ihn mit vieler Leutseligkeit empfing, und die Schrift nebst den Zeugnissen, welche ihm der Bittsteller überbrachte, sogleich aufmerksam durchlas.

„Und was haben Sie für Gründe zu Ihrer Meldung?" fragte der Patron, indem er das sorgfältig beschriebene Blatt zusammenfaltete.

„Dazu habe ich sieben Gründe," erwiderte etwas verlegen der Schullehrer, „nämlich sechs Kinder und eine Frau, die nicht mehr länger Hunger leiden wollen."

„Bei so starker Begründung", antwortet der Gnädige, dem das offene Wesen des bescheidenen Mannes gefiel, „verdienen Sie vor jedem andern Bewerber den Vorzug," — und richtig: er erhielt die Stelle.

Das viele Geld.

Ein Lehrer, dem es in seinen jungen Jahren herzlich schlecht gegangen war, heiratete ein sehr reiches Mädchen. Als ihm ein Freund zu dieser vorteilhaften Verehelichung Glück wünschte, entgegnete er: „Was nüzt mir jezt das viele Geld, wenn ich keine Not mehr habe?

Die Gerichte im andern Leben.

Eine Klosterfrau erklärte ihren Mädchen, daß es im anderen Leben zwei Gerichte gebe: das besondere und das allgemeine. Nach einer Weile fragte sie ein Mädchen über das Erklärte aus: „Nun, wie viele Gerichte gibt es also?" — „Zwei." — „Recht; und wie heißen sie?" — „Das Landgericht und das Stadtgericht."

Zum Fortkommen.

Bürgermeister (zu dem vor kurzer Zeit eingezogenen Schullehrer): „Nun, Herr Lehrer, wie sind Sie zufrieden mit der Stelle?"

Lehrer: „Es ist schon zum Fortkommen, Herr Bürgermeister."

Zwei Monate darauf kam der Lehrer auf eine andere Stelle. Jetzt verstand ihn der Bürgermeister.

Widerruf.

Ein Schullehrer hatte in einem Wirtshaus, woselbst ein namhaft grober Hausknecht war, die Aeußerung getan: „Der Hausknecht ist so grob, wie unser Bürgermeister." Das Wort wird hinterbracht und der Lehrer zum Widerruf

verurteilt. Dieser geschah mit den Worten: „Der Hausknecht N. ist nicht so grob, wie unser Bürgermeister.“

Musikalischer Puff.

Der bekannte im Jahre 1814 verstorbene Abt Vogler soll einst auf der Orgel in der Johanniskirche zu Göttingen ein Donnerwetter so natürlich nachgeahmt haben, daß die Milch in der ganzen Stadt davon sauer wurde.

Bericht.

Ein Gemeindevorsteher machte folgenden Bericht: „Gehorsamste Schafanzeige alle Frühjahre wegen Schafzucht in der Gemeinde X. Es zeigt pflichtschuldigst an, daß die Gemeinde heuer 167 Schaf zählt, worunter nur ein räudiger Hammel

der gehorsamste Gmdevorsteher
Hans Meier.

Orthographische Entscheidung.

Etliche Herren stritten sich über die Schreibart gewisser Wörter, unter anderen auch über Brot und Brod. Gewißheit zu erlangen, fragten sie einen Professor um Rat. Dieser entschied

ganz ruhig: „Meine Herren! ist das Brod noch weich, so schreibe ich es mit d, ist es aber hart geworden, so schreibe ich es mit t, bin ich aber über beides ungewiß, so schreibe ich Brodt."

Was ist eine Wunde?

Schulinspektor fragt bei einer Prüfung was eine Wunde sei.

Schüler schweigt.

Lehrer (darauf helfend): „Nun Michel, wenn Du dich in die Hand schneid'st — was ist das?"

Schüler (verstand: schnäuzt): „Ein Schnupftuch."

Gut bedient.

Ein Schulpatron stellte dem Schulrat Dinter einen Soldaten vor, welchen er zu seinem Schullehrer haben wollte. „Was jezt von einem Schullehrer gefordert wird", fügte er hinzu, „leistet er freilich nicht; aber ich versichere Sie, er ist ein moralisch=guter Mensch und ein ordentlicher Mann." Dinter erwiderte: „Gnädiger Herr, ich will mehr tun, als Sie verlangen; ich will bewirken, daß er ohne jedes Examen angestellt wird. Aber tun Sie mir auch einen Gefallen:

Ich bin wahrhaftig auch ein moralisch=guter Mensch und ein ordentlicher Mann; empfehlen Sie mich doch dem General dieses Soldaten zum Hautboisten, aber freilich, blasen kann ich nichts."

Versprechfehler.

Dinter erzählt: „In der Schule zu Tollenburg fragte ich: Was ist ein Evangelist? — Die Kinder schrieen eine Antwort her, über die ich erschrak. Genug — sie hatten es Mann vor Mann so gelernt. Statt: Ein Evangelist ist ein Lebensbeschreiber Jesu, schrieen sie: Ein Evangelist ist ein Leberzerschneider Jesu."

Naives Bekenntniss.

Bei einer Schulprüfung überhörte ein Schulinspektor den Katechismus. Als er sah, wie etliche Knaben die Antwort aus dem Buche ablasen, nahm er dasselbe weg mit den Worten: „So kann ich es auch, wenn ich es aus dem Buche herauslese."

Musikalisches Aushilfsmittel.

Zu einem Lehrer kam die Kammerjungfer der gnädigen Frau vom Schlosse und sprach: „Herr Lehrer, schöne Empfehlung von der gnädigen Frau,

Clavier ist wieder verstimmt; möchten's so gut sein mitnehmen – weiß nicht mehr ob Stimmmesser oder Stimmgabel -- nehmen's halt ganz Stimmbesteck mit."

Bibel-Auslegung.

Lehrer: „Kasperl, nun wie verstehst Du das: Er soll im Schweiße seines Angesichts sein Brot essen?" — Schüler: „Er (Adam) soll so lange essen, bis er schwizt."

Was ist eine Münze.

In einigen Gegenden Süddeutschlands wird der Buchstabe ü stets wie i ausgesprochen, was zu folgender netten Verwechslung Veranlassung gab. Ein Lehrer in A., der selber in der Aussprache genannter Vocale schlecht unterschied, hatte seinen Schülern von der Geschicklichkeit und Gelehrigkeit der Elefanten erzält. Unter anderem erwähnte er, daß diese Tiere kleine Gegenstände, wie Knöpfe, Münzen u. dergl. mit dem Rüssel aufzuheben im Stande seien und fragte darauf ein Mädchen, was eine Münze sei. Dieses entgegnete lächelnd: „Ein Käzchen." — In derselben Gegend pflegt man nämlich eine Kaze „Minzi" zu nennen.

Das teuere Bad.

Bierbrauer Malzhuber badet sich im Flusse. Lehrer Hager geht am Ufer spazieren. Ersterer ruft diesem zu: „Aber, Herr Lehrer, wie kommt es denn, daß Sie bei dieser Hize nicht baden?" — Lehrer: „Weil mein Gehalt nicht zureichen würde." — Bierbrauer: „Was hat denn das mit ihrem Gehalt zu tun?" — Lehrer: „Sehr viel. Sehen Sie, nach dem Bade bekomme ich einen solchen Wolfshunger, daß mein ganzer Gehalt in 14 Tagen verzehrt wäre."

Schöne Gedanken über Nutzen und Unentbehrlichkeit der Schulprügel.

Es gibt noch verständige Lehrer genug, die, der guten alten Sitte treu, den Bakel, dieses gewichtigste aller Lehrmittel, diesen Feldherrnstab und dieses Scepter der Lehrer, zum Heile ihrer Jugend mit Fleiß und Energie zu führen wissen; allein in den meisten Schulen werden solche Ehrenmänner seltener. In trauriger Tatlosigkeit lehnt da der Bakel in irgend einer verlassenen Ecke und verliert aus Mangel an Uebung seine heilsamen pädagogischen Kräfte.

Da in unserer Zeit pädagogische Ansichten und Theorien wie Pilze emporschießen, um eben so schnell wieder zu verschwinden, so ist die größte Hoffnung vorhanden, daß die Schulprügel, so wie sie jezt immer mehr aus der Mode zu kommen drohen, so auch künftig wieder einmal recht hinein kommen werden, und ist nach allen Kräften beizutragen, daß die Erneuerung jener Mode so nahe als möglich gerückt werde. —

Die Feinde der Prügel sagen: „Prügel sind etwas Erniedrigendes, und man muß auch in den Kindern die Menschenwürde ehren.“ — Du lieber Gott! als ob die Menschenwürde etwa im Rücken oder gar im Hintern säße! Die sizt ganz wo anders, und man kann den Körper bläuen, puffen, zwicken u. s. w. wie man will, die Menschenwürde wird dadurch nicht mit gebläut oder gezwickt. —

Die Feinde der Prügel sagen ferner: „Man muß die Kinder bei ihrer Ehre angreifen!“ — Was ist denn die Ehre? Der Eine sezt sie in dies, der andere in jenes, und die meisten wissen eigentlich gar nicht, worin sie steckt. Wenn sich ein paar Studenten oder Officiere duelliren so geschieht dies auch um der lieben Ehre willen; aber da schießen und hauen sie doch nicht eben auf ihre Ehre selber, sondern gerade auf ihren Körper los. Warum soll nun gerade der Lehrer nicht auch auf die Körper loshauen, wenn er

mit der Ehre zu tun hat? Uebrigens ist die Ehre bei Kindern ein sehr wenig empfindliches, sehr hartschwieliges Ding, so daß es ihnen sehr wenig oder gar nicht wehe tut, wenn sie dabei angegriffen werden; daß sie einen „Bengel", „Flegel", „Dummkopf", „Esel" und dergleichen pädagogische Injurien ohne großes Gefühl der Beleidigung auf sich sitzen lassen, ja vielleicht innerlich darüber lachen, wenn sie es nicht äußerlich zu tun wagen, daß also dergleichen Angriffe bei der Ehre weder zur Sühne noch zur Besserung dienen.

Will man die Schulprügel aufheben, so sehe ich nicht ein, warum man nicht so consequent sein und alle Strafe überhaupt aufgehoben wissen will, und warum man nicht die Schüler statt mit „Ochs" oder „Esel" etwa so anredet: „Junger Herr, dürfte ich Sie um ein klein wenig Ruhe bitten?" — oder: „Liebes Herrchen, wollten Sie mir wol einige Augenblicke Gehör schenken?" — oder: „Wenn's gefällig ist und nicht incommodirt, so bitte ich, mir die kleine Frage zu beantworten u. s. w." Ja, die Consequenz dürfte leicht so weit führen, daß, wer die Schule schwänzt, mit ein paar Tagen Ferien bestraft, und der Mund, der lügt oder plaudert, mit Marzipan gestopft wird, und wenn's ja noch Prügel sezt, so kriegt sie der Lehrer selber.

Nicht zu sparsames Prügeln bringt körperlich und geistig den größten Nuzen. Es ist bekannt, daß ein Haupterforderniß der Gesundheit die Hauttätigkeit ist. Wie man nun diese, wenn sie erschlafft, durch Bürsten, Frottiren oder, wie im Morgenlande bei den Bädern, durch Drücken, Kneten und Walken wieder anregen und befördern kann, so geschieht dies noch viel kürzer und sicherer durch gehörige Prügel, die im Grunde nichts anderes als ein etwas herzhaftes Frottiren sind. Der Körper muß eben dann und wann durch angemessene Einwirkungen von außen gestärkt und gestählt werden, und unter derlei Einwirkungen stehen zweifellos die Prügel obenan. Was schadet es, daß es dabei oft blaue, grüne oder gelbe Flecken gibt, die der Haut das Ansehen einer Musterkarte oder einer grell colorirten Karte der ehemaligen deutschen Kleinstaaten geben? Man sieht sie ja gewöhnlich nicht, und wo man sie sieht, sind sie eher als eine Zierde anzusehen, welche — besonders wenn sie in allen Farben des Regenbogens spielen, — die Einförmigkeit der Hautfarbe auf eine den Augen und dem ästhetischen Sinne wohltuende Weise unterbricht. Uebrigens, wenn sich der Schüler so oft herausnimmt, dem Lehrer etwas weiß zu machen, warum soll ihm dieser nicht auch dafür etwas blau oder grün machen dürfen?

Sind nun Prügel für den Schüler eine passive Stärkung, so sind sie hingegen für den Lehrer eine active. Schulmänner haben meist gar keine andere gymnastische Uebung, wenigstens ihrer Arme, als eben das Durchhauen. Ihr mehr geistiges Wirken erfordert ein solches Gegengewicht, ohne welches sie leiblich ganz versauern oder versiechen müssen. Prügeln beruhigt den bewegungsbedürftigen Körper, reinigt die Säfte und macht guten Appetit, der gerade dem Schullehrer um so nötiger ist, je ärmlicher die Kost zu sein pflegt, die er genießen muß.

Prügel bringen auch geistigen Nuzen, und zwar dem Schüler und dem Lehrer. Nach den drei Grundkräften des Geistes könnte man auch drei Hauptspecies von Prügeln unterscheiden, nämlich Erkenntnißprügel, Gefühlsprügel und Willensprügel. Die ersten bringen vorzugsweise Einsichten bei, die andern veredeln die Gefühle, die dritten geben dem Willen eine zweckmäßige Richtung.

Es gibt Narren, die behaupten, in der Schule würden die Kinder dumm geprügelt; nein, gescheidt werden sie geprügelt. Ein paar Hiebe zur rechten Zeit und im gehörigen Grade applizirt, verschaffen dem Geiste Einsichten, zu denen er ohne sie gar nicht gekommen wäre, hellen die Begriffe auf, schärfen das Urteil, helfen der

Erinnerung auf die Beine, beleben die Fantasie und erschüttern nicht nur den Körper, sondern schütteln auch die Ideen auf eine heilsame Weise durcheinander, — kurz, sie sind dem Schüler das, was dem Lehrer ein paar Prisen Schnupf-Tabak, zur rechten Zeit genommen, sind.

Ferner durch den kleinen Schmerz, welchen sie verursachen, gewöhnen sie die Kinder allmälig an Ertragung von Leiden und bereiten sie somit auf die viel härteren Schläge vor, die sie dereinst vom Schicksal, diesem großen Lehrer des Lebens, ganz sicher empfangen werden.

Der Seelennutzen für den Lehrer, der in der Regel an nichts Ueberfluß hat, als an Aerger, besteht eben darin, daß er diesen Aerger durch Prügel auf die sicherste und naturgemäßeste Weise austost und aus sich hinausprügelt und so den großen Schaden vermeidet, den ein zurückgehaltener, sich nicht körperlich auslassender und innerlich fortfressender Aerger geistig und leiblich zu haben pflegt. Der Bakel ist gleichsam der Ableiter seines inneren Gewitters.

Die einförmige Tätigkeit eines und des nämlichen Organes, des Sprachorganes, müßte den Lehrer wahrhaftig zur Verzweiflung bringen, wenn er nicht die Gelegenheit benuzen sollte, diesem Organe durch zeitweilige Beschäftigung eines anderen, des Prügelorganes, dann und

wann einige Ruhe zu gönnen, und so werden Prügel eine wahre Erholung und Erquickung für den Lehrer.

Zur Standeswahl.

Bei einer Schulprüfung richtete der Inspector mehrere Fragen an einen Schüler, ohne aber nur eine Antwort zu erhalten. Da wendete sich der Lehrer zum Inspector mit der Bemerkung: „Herr Inspector! Der Bursche gibt einen guten Baumeister.“ — „Wie so?“ fragte der Inspector ganz verwundert. — „Dem fällt nichts ein“, erwiderte lächelnd der Lehrer.

Gedächtnissübung.

Die kleinen Schüler hatten unter verschiedenen Sprüchen auch den zu lernen:

Wer fromm ist uud auf Gott vertraut,
Der hat auf festen Grund gebaut.

Hansjörgle declamirte mit aller Sicherheit:

Wer fromm ist und auf Gott vertraut,
Der hat die Festung krumm gebaut.

Wie man sich verschreiben kann.

Während einer Rechtschreibe-Uebung dictirte ein Lehrer seinen Schülern den Saz: „Die

Ueberreste der Speisen werden durch Gedärme aus dem Leibe getrieben.“ Der kleine Anton schrieb: „Die Ueberreste der Speisen werden durch Gensdarme aus dem Leibe getrieben.“ (Gehört dieser Saz nicht in die Excremental-Physik?)

Plaz genug zum Ausruhen.

In der Religionsstunde erzählte ein Katechet von Noe, wie er in der Arche war und eine Taube auffliegen ließ, um zu erfahren, ob die Erde trocken sei. Nachdem er geschildert hatte, wie die Taube kein Pläzchen fand, wo sie ausruhen konnte, und deßhalb immer um die Arche flog und darum von Noe wieder hereingenommen wurde, sagte ein kleiner Schüler ganz naiv: „Hätte sie sich oben auf die Arche gesezt, dann hätte sie ausruhen können.“

Feindesliebe.

Bei einer Religionsprüfung kam man auf die Feindesliebe zu sprechen. Der Examinator forderte einen Sonntagsschüler auf, ihm einen bezüglichen Bibelspruch zu sagen. Um ihm die Antwort zu erleichtern, sagte er den Anfang: „Wenn dich Jemand auf die rechte Wange

schlägt" — — „So schlag' ihn auf die linke Wange", war die Antwort des Schülers.

Heitere Störung des Gottesdienstes.

In der Kirche zu Pf. warf der Pfarrer in der Predigt die Frage auf: „Was sind wir?" Ohne irgend eine Störung zu beabsichtigen, plazte der Lehrer vom Chore herab halblaut heraus: „Lumpen". Man hatte das aber in der ganzen Kirche gehört, und der Pfarrer, der in Folge des allgemeinen Gelächters selbst lachen mußte, unterbrach die Predigt auf einige Minuten.

Was ist ein Cherubim?

So fragte ein Lehrer einen Schüler; dieser antwortete: „Cherubim ist ein Besen." Ein zweiter Schüler meinte: „Cherubim ist Einer, der kehrt."

Zutreffende Bibelstelle.

In der Schule zu Unter....heim repetirte der Lehrer einige Tage vor der jährlichen Prüfung die biblische Geschichte von der Verzweiflung des Judas, der die 30 Silberlinge den Hohenpriestern wieder hingetragen und dabei rief: „Ich habe

gesündigt; ich habe unschuldiges Blut verraten," worauf die Hohenpriester kaltblütig antworteten: „Was geht das uns an? Da sieh Du zu!" — Vor diesem Saze verließ eine Schülerin, die eben aufgerufen war, mehrmals das Gedächtniß, so daß sie nicht weiterfahren konnte. — Der Lehrer schlug die Hände über den Kopf zusammen und rief den Schülern zu: „Was wird das für eine Prüfung werden? Der Herr Inspektor wird meinen, es sei während des ganzen Jahres nichts getan worden; schämt ihr euch nicht?" Die Schülerin hatte indessen Zeit gefunden, in's Buch zu schauen und fuhr fort: „Was geht uns das an? Da sieh Du zu!

Zum siebten Gebot.

Knabe: „Vater, ich hab' einen Handschuh gefunden."

Vater: „So, nur einen?"

Knabe: „Ja, auf dem andern ist der Mann noch gesessen."

Wie Gott das Licht gemacht.

In einer israelitischen Schulprüfung wurde die Schöpfungsgeschichte erzählt. Bei der katechetischen Abhandlung fragte der Lehrer einen Kna-

ben: „Wie hat Gott das Licht gemacht?“ Schnell antwortete der Bub: „Nu, er nahm ein Schwefelsteckala und hat's angebrennt.“

Ueber Interpunktion.

Ein Knabe brachte seinem Lehrer eine Vorschrift, worauf das Wort todt stand, mit den Worten zurück: „Herr Lehrer, bei dem Worte todt fehlt Etwas.“ Nun was denn? wurde der Ueberbringer gefragt, worauf dieser erwiderte: „Sie sagten, es werde, wenn ein Saz aus ist, ein Punkt gesezt; beim Tode ist doch Alles aus, da muß wol auch ein Punkt kommen, der fehlt aber hier.“ Dem Schüler wurde erlaubt, einen Punkt beizusezen.

Beispiel aus der ehemaligen Schulzucht.

Der etwas geizige Lehrer D. fragte einmal seine Schüler, wer von ihnen auf den Markt gehen und daselbst Zwetschgen für ihn einkaufen wolle. Sogleich bot einer der losesten seine Dienste an. Der Lehrer hörte nicht gut; dies benuzte lezterer, indem er leise zu seinen Mitschülern sagte: „Paßt auf, das gibt einen Spaß!“ Er ging, suchte die besten Zwetschgen aus und kaufte davon eine Papierdute voll. Auf dem

Wege zum Lehrzimmer aß er mehrere, und als er zur Stubentür eintrat, stolperte er absichtlich, fiel der Länge nach hin und schüttete dabei die Zwetschgen so aus, daß solche nach allen Seiten hinrollten. Die andern Schüler liefen, um zu sammeln, und warfen einander absichtlich nieder. Das Poltern und Zertreten der Zwetschgen dauerte eine geraume Zeit fort, und nur nach einigen Kraftäußerungen brachte der Lehrer die wilde Horde wieder in leidliche Ordnung.

Wie einer in Misscredit kommen kann.

Eine Frau hörte den erst kurze Zeit im Orte angestellten jungen Lehrer vor offenen Schulfenstern zu, und vernahm von ihm öfters die Frage: „Wie heißt dieser Buchstabe?“ Mißfällig hierüber sagte sie: „Ei, ei, unser neuer Lehrer hat wenig gelernt; er fragt ja die Kinder, wie die Buchstaben heißen.“

Warum die Bibel vom Volke nicht gelesen werden soll.

Bei einer Unterredung über das Lesen in der Bibel sezte der Catechet auseinander, warum solche nicht vom Volke gelesen werden soll. Nach=

dem er besonders hervorgehoben hatte, daß sie nicht leicht verstanden werden könne, fragte er einen Knaben, warum die Bibel nicht gelesen werden solle, — und half ihm auf die Antwort, indem er einsagte: „Weil man sie nicht leicht ver —“ Schnell fiel der Knabe ein und sagte: „Weil man sie nicht leicht v e r s t e c k e n kann.“

Das grösste Uebel.

Ein Prüfungskommissarius diktirte den Schülern den Ausspruch Schillers: „Der Uebel größtes ist die Schuld,“ um zu sehen, wie weit solche in der Rechtschreiblehre gekommen seien. Fast alle schrieben diesen Saz richtig bis auf das lezte Wort von welchem sie den lezten Buchstaben wegließen, so daß das Ganze hieß: D e r U e b e l g r ö ß t e s i s t d i e S c h u l.

Aus der Kopfeldorfer Prüfung.

Lehrer: Liebe Kinder, bewaffnet euch mit den Schreibgeschichten; denn es wird eine Diktirarbeit von statten gehen. (Diktirt:) „W e n n d e r H i m m e l“ — seid ihr fertig damit? — Kinder; Nein; der Puzenjörg hängt noch am Himmel. — Lehrer: ’Sist recht! Mache, daß du den Himmel vollendest. — Kinder: Er hat ihn! — Lehrer: Nun, was wird

das erste Wort für einen Charakter haben, du Löffelhannes? — Löffelhannes schweigt. — Lehrer: Ich will dich durch Exempel kuriren, und du wirst mit gesunden Antworten dich erfrischen. Wenn ein Strick nicht lang genug ist, und er soll länger sein, was tut man? — Löffelhannes: Man bindet noch ein Stück daran. — Lehrer: Dein Verstand wächst zusehends, und deine Eigenschaften erheben sich wie die Zweige des Oelbaums. 'Sist recht! Also, wenn an dem ersten Worte nur **ein n** wäre, und man wollte **zwei** haben, was müßte geschehen? — Löffelhannes: Man müßte noch eins hintun. — Lehrer: Wie hast du vorhin bei dem Stricke deine Aussage gemacht, anstatt hintun? — Löffelhans: Daran binden. — Lehrer: Bindet wan also an das **wen** mit **einem n** noch ein **n**, so ist es welches Wort? Kinder: Ein Bindewort. — Lehrer: Warum! — Kinder: Weil noch ein **n** daran gebunden ist. — Lehrer: Es ist recht! Ihr überwältiget mich mit eueren außerordentlichen Antworten! Wie heißt nun das zweite Wort? — Kinder: Der. — Unter welche Wörter wollt ihr dieses zählen? Kinder: Unter die Geschlechtswörter. — Lehrer! Wer hat das gewußt? — Kinder: Der Stinzennickel. — Lehrer: Ja, der Stinzennikolaus begutachtet Kräfte, die bei vielen anderen gar keine Wurzel fassen. Jetzt frage ich nach dem dritten Worte unseres Diktir-

ten. Wie heißt es? — Kinder: Himmel. — Lehrer: In welches Fach wollt ihr, meine lieben Kinder, den Himmel legen? — Kinder: In das Fach der Hauptwörter. — Lehrer: Und unter diesen gehört es? -- Kinder: Unter die Himmelwörter. — Lehrer: Schön und herrlich! Wißt ihr noch Himmelwörter? Kinder: Die Sonne, der Mond, die Sterne, die Wolken. — Lehrer: Ich komme ganz aus der Natur vor Entzücken über euere Intelligenz. Mit wie viel **m** ist der Himmel versehen? — Kinder: Mit zweien. — Lehrer: Vortrefflich! Wir diktiren weiter. Der Saz hat geheißen: W e n n d e r H i m m e l — also weiter: — m i t W o l k e n a n g e f ü l l t i s t, s o h a t m a n R e g e n z u e r w a r t e n. Seid ihr fertig? — Kinder: Ja. — Lehrer: Nun wollen wir wieder nach den Wörtern fragen; welches Wort folgt nach dem Himmel? — Kinder: Mit. — Lehrer: Wessen Standes ist **mit**? Was für ein Wort? — Kinder schweigen. — Lehrer: Wenn ich das **m** weglasse, wie heißt es alsdann? — Kinder: **it**. — Lehrer: Soll es aber **mit** heißen, was muß ich am Anfange daran fügen? — Kinder: Ein **m**. — Lehrer: Schön und klassisch! Fügen, daran fügen, fügen. Ist euch der Mond jezt aufgegangen? Was für ein Wort **mit**? — Kinder: Ein Fügewort. — Lehrer: O Erde, welche Kreaturen trägst du! Unser Ort muß der Mittelpunkt sein und der Zusammenfluß der höch-

sten Geisteskräfte! O ihr lieblichen Gestalten der Bewunderung und des Ueberdiemassen! 'Sist recht! Nun kommen die Wolken. Was für ein Wort? — Kinder: Ein Hauptwort. — Lehrer: Warum? — Kinder: Weil es groß geschrieben wird. Lehrer! Unter welche Klasse von Hauptwörtern? — Kinder: Unter die Himmelwörter. — Lehrer: Excellentarisch! Wollen wir gleich über die verschiedenen Fächer der Hauptwörter Musterung halten. Also Hauptwörter, erstes Fach? — Kinder: Himmelwörter. — Lehrer: Als da sind? — Kinder: Himmel, Sonne, Mond u. s. w. — Lehrer: Weiter, zweites Fach? — Kinder: Erdenwörter. — Lehrer: Als da sind? — Kinder: Erde, Stein, Eisen, Berg, Wasser u. s. w. — Lehrer: Weiter, drittes Fach? — Kinder: Tierwörter. — Lehrer: Als da sind? — Kinder: Ochs, Esel, Bär, Hund, Sau, Wachtel u. s. w. — Lehrer: Weiter, viertes Fach? — Kinder: Pflanzenwörter. — Lehrer: Als da sind? — Kinder: Gras, Kern, Blume, Kraut, Baum u. s. w. — Lehrer: Weiter, fünftes Fach? — Kinder: Unsichtbare Wörter. — Lehrer: Als da sind? — Kinder: Luft, Engel, Geduld, Geiz u. s. w. — Lehrer: Jezt laßt nach! Kein Wort verfehlt! Weiter! Was ist, um kurz zu sein, noch für ein Hauptwort in dem geschriebenen Saze? — Kinder: Regen. — Lehrer: Vortrefflich! In welches Fach

der Hauptwörter wollt ihr es legen? — Kinder In das Fach der Himmelwörter. — Lehrer: Aus wie viel Silben besteht der Regen? — Kinder: Aus zweien. — Lehrer: Warum? — Kinder schweigen. — Lehrer: Wie kann man dahinter kommen, um zu wissen, wie viele Silben ein Wort habe? — Kinder schweigen. — Lehrer: Sagt einmal: Haus! — Kinder: Haus! — Lehrer: Wie oft habt ihr da euer Maul aufgemacht? — Kinder: Einmal. — Lehrer: Ganz recht; und warum nur einmal? — Kinder: Weil es ein Haus ist. — Lehrer: Nicht ganz schulgerecht geantwortet. Aber 's macht nichts! Wie viel Silben stecken in dem Wort Haus? — Kinder: Eine. — Lehrer: Jetzt springen wir darauf herum. Gleich wird's da sein. Also ein Haus hat eine Silbe, und einmal das Maul dazu aufgemacht. Macht man also einmal das Maul auf, wie viele Silben? — Kinder: Eine. — Lehrer: Macht man es zweimal auf, wie viele Silben? — Kinder: Zwei. — Lehrer: Ausgezeichnet schön! Wie oft macht ihr euer Maul auf, wenn es regnet, oder eigentlich, beim Regen? — Kinder: Zweimal. — Wie viel Silben müssen also beim Regen sein? — Kinder: Zwei. — Lehrer: Draus ist's!! Ja, hinleiten muß man die Kinder können, das ist eine Hauptsache!

Warum die Lehrer keine Bärte tragen sollen.

Ein Naturforscher will ermittelt haben, daß den Lehrern das Tragen von Bärten deßhalb untersagt bleiben soll, damit sie nicht in den Bart brummen können.

Zur Beherzigung.

Die Lehramtskandidaten sollen jezt auch turnen lernen. Turnen ist Körperbewegung und macht Appetit. Werden dabei nicht die armen Schullehrer in Versuchung kommen, ihre eigenen Schulkinder aufzufressen?

Vom jüngsten Tag.

Ein Distriktsinspektor wollte den Ausdruck „jüngsten Tag" bei einem 8jährigen Knaben in der Schulprüfung entwickeln, und fragte demgemäß: „Wie viele Kinder seid ihr zu Hause?" — „„Sieben."" — „Wie viel sind vor dir?" — „„Sechs."„ — Welches bist demnach du, weil nach dir keins mehr kommt?"— „„Das weiß man eben nicht, ob keines mehr kommt."" Die ganze Versammlung brach in lautes Gelächter aus — das unschuldige Kind lachte natürlich mit.

Hülfszeitwörter.

Ein Schüler notirte: Borgen, leihen, pumpen, versezen, verpfänden, verkaufen, Anlehen machen, besteuern.

Qualen eines Lehrers.

Höre, so einen dummen Schüler, wie du bist, hab' ich noch nie gesehen! Mit dir muß ich mich in jeder Stunde zwei, drei Stunden ärgern!

Aus der Rechenstunde.

Der Lehrer sagt zu einem kleinen rotwangigen Knaben, dem das Subtrahiren nicht in den Kopf will: „Wenn deine Mutter 5 Klöße auf den Tisch bringt und du issest 2 davon, wie viel bleiben noch übrig?" Der Kleine antwortet: „Bei mir bleibt allemal nix übrig."

Wie einer Carriere macht.

Friz, der beständig den lezten Plaz in seiner Classe behauptet hat, gehört einem ehrgeizigen Vater. Dieser verspricht ihm ein Geldgeschenk, wenn er einmal aufrückt. Eines Tags kommt Friz erfreut heim, und meldet mit strahlendem

Gesicht, daß er seinen Vormann glänzend besiegt habe. Der Vater gibt ihm sofort drei Sechser mit den Worten: „Brav Friz, daß ich auch einmal eine Freude an dir erlebe! Was hast du denn so brav gemacht, daß dich der Lehrer hinaufgesetzt hat?" Fritz antwortet: „Der Konrad vor mir hat mitten im Unterrichte Einen streichen lassen, und da hat mein Herr Lehrer gesagt: „Gleich auf den lezten Plaz, du pfiffiger Conrad!" (Puris omnia pura! Der Herausgeber.)

Warum Einer nicht schreibt.

In den ersten Tagen des Schulbesuchs sizt ein A B C-Schüze, indes alle anderen mit größter Emsigkeit ihre Hieroglyphen auf die Tafel malen, mit finsterem Gesichte und weggelegtem Stifte vor seiner Tafel. Der Lehrer fragt: „Nun, Hannes, warum schreibst du denn nichts?" — „Ja", antwortet Hannes verdrießlich, „mir gefällt die ganze Geschicht' nit!"

Für Schüzen.

Ein Lehrer wollte seinen Schülern die lange Dauer von 180 Jahren, welche eine Kanonenkugel gebrauchen würde, um von der Erde bis zum Saturn zu fliegen, recht deutlich machen

und sagte daher: „Wenn man mit einer Kanonenkugel nach den Bewohnern des Saturn schösse, so würde diese Kugel erst die Enkel der jeztzeitigen Bewohner dortselbst treffen.

Umgangenes Verbot.

Michel und Seppel sind auf dem Heimwege von der Schule begriffen. Sie kommen an einem Baume voll prächtiger Birnen vorüber. Seppel schaut sich um, erfaßt sofot einen Stein und wirft sich einige Früchte herunter, die er in seinen Büchersack schiebt. — Michel: „Weißt du nicht Seppel, daß du erst heute deine Fäng' gekriegt hast, weil du gestern Aepfel abgeworfen, und daß der Herr Lehrer gesagt hat, es gäbe beim Wiederholungsfalle doppelt aufgewichst?" — Seppel: „Dummer Michel du! Das sind ja keine Aepfel! Siehst nix? Das sind ja Kugelbirnen!"

Nur höflich.

Ein Tischlermeister in der norddeutschen Stadt W. erhielt kürzlich den Besuch von dem Lehrer, welchem er die Erziehung seines achtjährigen Knaben anvertraut hatte. Der Kleine war über die plötzliche Erscheinung seines Lehrers etwas

verwirrt, so daß er in seiner Befangenheit vergaß, die Mütze abzunehmen, weßhalb der beschämte Vater selbe ihm vom Kopfe riß mit den Worten: „Gannste vor'n Herrn Lehrer nich de Müze abduhn und sajen: schön juten Dag, du Schafskopp?"

Ein ornithologisches Institut.

Recht trollig ist folgendes Zusammentreffen: In einem Knabeninstitute zu M. heißt der Direktor Adler, der erste Classenlehrer Kranich, der dritte Klassenlehrer Sperber, der Lehrer der französischen Sprache Täuber, und der Hausvater Fink; nur der zweite Classenlehrer macht eine Ausnahme und heißt Körner, so daß durch ihn die übrigen teilweise in Nahrungsstand versezt werden könnten.

Entschuldigung der Aufsichtslosigkeit.

Lehrer: „Ja, was ist denn das, Stoffelbäuerin? Wie könnt ihr doch so ein kleines, unverständiges Kind allein in der Stube lassen, und dazu noch mit einem Messer in der Hand und auf dem schmalen Tische sitzend!" — „Ja, Herr Lehrer, was hätte denn der Schuzengel zu tun, wenn er nicht auf die Kinder Acht geben wollte?"

Aus dem Examen einer höheren Töchterschule.

Ein hochgelehrter Examinator fragte die Schülerinnen: „Was tun die Fürsten von Salm?" Schülerin: „Sie regieren." — Examinator: „Falsch!" — Eine zweite Schülerin: „Sie fahren spaziren." — „Falsch!" — Eine dritte: „Das weiß man nicht!" — Examinator: „Warum nicht gar? Freilich weiß man's: sie tun sich in drei Linien spalten!"

Wozu das Heiraten gut ist.

Aus Unzika (Serbien) erfährt man, daß ein Serbe, um seinen dreizehnjährigen Sohn vom Schulbesuche zu befreien, denselben in aller Eile mit einem jungen Mädchen trauen ließ. Als dann der betreffende Lehrer den Schüler reklamirte, hieß es, er sei zu groß für den Schulbesuch und schon verheiratet.

Was ist ein Amphibium?

Diese Frage stellte der Lehrer an einen Zögling. — „Ein Tier", lautete die Antwort, „das sich teils auf dem Lande, teils .... teils ...." — „Nun, teils?" fragte der Lehrer. Und der Schüler fuhr fort: „Teils in der Stadt aufhält."

Der ungalante Adam.

Bei einer Schulprüfung fragte der Inspektor: „Was war inmitten des Paradieses?“ Elise: „Ein Apfelbaum.“ Inspektor: „Was tat Eva?“ Elise: „Sie brach einen Apfel ab und gab auch Adam davon zu essen.“ Inspektor: „Was hätte aber Adam sagen sollen?“ Elise: „Ich danke!“

Zur Berufswahl.

Ein Lehrer fragte einen Schüler, der nicht lesen lernte: „Was willst denn mal anfangen, was willst du werden, was soll aus dir mal werden, wenn du nicht lesen lernst?“ Antwort: „Ich werde Lehrer und laß dann die Schüler lesen.“

Unschuldiger Humor im Stil.

Gelegentlich der Subscriptionsbestellungen auf den Magister jovialis, bekam der Herausgeber von einem Herrn Besteller folgende Zuschrift: „Die Subscriptionsliste, welche auf Ihren Magister jov. im Bezirke X. zirkulirt hat, ist heute, bedeckt mit 30 Subscribenten, hier wieder eingetroffen.“ (Daß doch jede Liste mit solcher Bedeckung zurückgekommen wäre! Dann dürfte der Herausgeber zur Deckung seiner Auslagen, Druckkosten

zc. nicht auf zahlreichere Nachbestellungen, die hoffentlich nicht ausbleiben, angewiesen sein. Al. J. R.)

Aus einer Schule in Oberkärnten.

Lehrer. „Woraus ist dein Rock gemacht?" Schüler: „Aus Tuch." L.: „Woraus wird das Tuch gemacht?" Sch.: „Aus Wolle." L.: „Woher kommt die Wolle?" Sch.: „Vom Schafe." L: „Von welchem Tiere hast du also deinen Rock?" Sch.: „Von meinem Vater."

Aussprüche zerstreuter Professoren & Lehrer.

1. Professor. „Worüber lachen Sie? — Student: „Ich muß über Ihre Äußerungen lachen!" Professor: „Ach, wer wird denn über jede Albernheit lachen!"

2. Die erste Stunde von 8—9 fällt morgen aus. Bringen Sie sich also zu derselben statt der Religionsstunde den Cicero mit.

3. Um den Stand seines Vaters gefragt, antwortete ein Schüler: Mein Vater ist todt, meine Mutter besizt ein Gas- und Wasserleitungsgeschäft. — Der Professor zum Primus: Schreiben Sie unter den Stand des Vaters: Witwe eines Gas- und Wasserleitungs-Instituts.

4. Als ein Schüler mit der Müze auf dem Kopfe in die Klasse trat, sagte der Professor: Die Enthauptung muß vor der Türe geschehen.

5. Sokrates ging nicht auf Sandalen, sondern zu Fuß.

6. Der Lehrer hat immer Recht, auch wenn er Unrecht hat.

7. Es muß gleich 4 Uhr schlagen; denn es hat vor einer guten halben Stunde ³/₄ geschlagen.

8. Gotha liegt an drei Flüssen, an der Leine der Nesse und der Erfurter Chaussee.

9. Was in Deutschland der Regen ist, das sind in Rußland die Heuschrecken.

10. Die größten vierfüßigen Tiere in Ostindien sind die eßbaren Vogelnester.

11. Unter die vorzüglichsten Produkte v. Aegypten gehört das Klima.

12. In der Sahara liegt der Sand so locker, daß heute da Berge sind, wo morgen Täler waren.

Was der Lehrer im vorigen Jahrhundert Alles können musste.

„Lesen, Schreiben, Rechnen, Orgeln, Katechisiren, Singen, Federschneiden, Orgelstimmen, Musik, Gevatterbriefe stilisiren, Regeldetri ohne

und mit Brüchen, die ganze heilige Schrift (das alte und neue Testament), den Altar und den Priester bekleiden, den Katechismus, den Himmelsweg, alle Sprüche im ganzen Christentum, Linienziehen, Notenschreiben, Latein, Kollekten singen, Fraktur, Kanzlei und Kurrent schreiben, Perrücken akkomodiren, Uhren aufziehen und aufstellen, die Bußpsalmen, Barbiren, Läuten, den Klingelbeutel tragen, Schulregister machen, auch etwas dabei Schneidern und Schustern muß er können. Hat er Feld und Wiesenwachs bei seiner Schule, so muß er Mähen, Dreschen, Holzmachen. Graben, Hacken, Heckerling schneiden, Tängeln, Pfropfen, Schleifen und Seile machen können. Das sind keine Narrenpossen, mein Herr," sagte Samuel Heinricke in seinen „Schulmeisterbriefen", und der Mann lebte vor 100 Jahren.

Man muss sich zu helfen wissen.

Lehrer (nach dem er seinen Schülern vom verlorenen Sohne und dessen notdürftigen Leben als Schweinhirte mit lebhaften Worten erzählt hatte): Du, Heinrich, was hättest du getan, wenn du der verlorene Sohn gewesen wärest und hättest bei den Säuen solche Not leiden müssen? Schüler: Ich? ich hätte gleich ein Ferkel abgestochen.

Wer hat die Welt erschaffen?

Lehrer: „Wer hat die Welt erschaffen?“ Schüler: „Ich weiß es nicht.“ Lehrer: „Was? Wie? Du weißt es nicht? Ja, wart' nur, da werde ich dirs gleich zeigen!“ Schüler: „O Herr Lehrer, ich weiß es — ich — ich hab's getan, ich will's aber gewiß nimmer tun.

Kindliche Auffassung.

Kind: Mamma, wo liegt denn Ems? — Mutter: In der Nähe von Coblenz. Kind: Gibt's denn dort auch noch Menschenfresser? — Mutter: Wie kommst du doch zu dieser sonderbaren Frage? — Kind: Hier heißt es doch in meinem Geographiebuche: „Die Einwohnerschaft ernährt sich von den Badegästen.“

Gerechter Zweifel?

In einer Schule trug der Lehrer die Geschichte des Tobias ganz mit den Worten der heiligen Schrift vor. Bei den Worten: „Hanna aber, sein Weib, die arbeitete fleißig mit ihrer Hand und ernährte ihn mit Spinnen“, machte ein Mädchen mit Gesicht und Händen die Geberde des Abscheues und Ekels. „Agnes, was

hast du denn?" ruft der Lehrer, Antwort: „Ach, Herr Lehrer, ist denn das wirklich wahr?" Lehrer: „Warum zweifelst Du daran?" Kind: „O, weil die Spinnen doch gar zu schlecht schmecken müssen!"

Die Trichinen in der Schule.

Lehrer: „Kinder, könnt Ihr mir sagen, wie man die kleinen Tierchen heißt, die in den Schweinen gefunden werden, und von denen jezt so viel gesprochen wird?" — Knabe (vortretend): „I woaß's, Herr Lehrer!" — Lehrer: „Nun wie?" — Knabe: „Sponsackerla!"

Aufenthalt der ersten Menschen im Paradies.

Lehrer: „Wie lang' waren Adam und Eva im Paradies?" — Schüler: „Bis die Aepfel reif waren!"

Kindliche Logik.

Mamma: Schau, Karlchen, der Komet sieht aus, wie eine große Rute, welche der Himmel über die ganze Welt schicken wird. — Karlchen: Das ist gut, Mamma! Da kriegt doch der Herr Lehrer auch seine Schläg'!

Standeswahl.

Als ein Bauernjunge gefragt wurde, was er werden wolle, um dereinst sein Fortkommen zu finden, antwortete er: „I werd amol Vitriolöl; das frißt sich überall durch.

Elias' Ende.

„Welches Ende hat Elias genommen?" wird ein Schüler gefragt. Er antwortet: „Die Kracken (Raben) haben ihm zuviel Fleisch gebracht und da hat er sich dran überfressen."

Begriffsverwechslung.

In einer Schule hörten die Kinder den Lehrer von der Kräze, einem häßlichen Ausschlage, reden. Einem Schüler schienen die Begriffe „Kräze" und „Ausschlag" ziemlich identisch; denn etliche Tage später gab er dem Lehrer auf die Frage: „Was bekommen die Bäume, wenn sie im Frühjahre wieder ausschlagen?" zur Antwort: „Die Kräze."

Streitsucht.

Dinter, Dr. Gustav Friedrich (geb. 29. Febr. 1760 zu Borea in Sachsen. gest. 29. Mai 1831 in

Königsberg) hielt einmal Sprachübungen über die Witterung. Er fragt einen Bauernjungen von 6 Jahren: „Was tut der Wind?" und erhält die Antwort: „Er balgt sich mit den Bäumen."

Gestrafter Vorwitz.

Ein Junker wollte in einer Gesellschaft einen Lehrer auf's Eis füren und fragte ihn: was denn eigentlich der Unterschied zwischen einem Lustspiele, Schauspiele und Trauerspiele sei? Der Lehrer, erstaunt über diese dumme Frage, erwiderte: „Daß Sie dies nicht wissen, ist für mich ein Lustspiel, für die Gesellschaft ein Schauspiel und für Sie ein Trauerspiel."

Humoristen im Lazaret.

Im Frühjahre 1871 lagen in einem Lazarete in Mainz ein verwundeter bayerischer und preußischer Schullehrer. Beide waren sehr humoristischer Natur. Einmal fragte der Preuße: „Wie weit gehen denn Ihre Kanonen, Herr Collega?" Der schlaue Bayer aber fragte entgegen: „Wie weit geh'n denn eigentlich die Ihrigen?" Schnell erwiderte der Preuße; „Unsere gehen 800,000 Schritte." Kaltblütig sprach da der bayerische Lehrer: „A, das ist gar nichts, Collega Preuß'.

Unsere gehen drei Tage, dann haben's Rasttag, und dann gehen's noch wieder weiter!"

Zur Verbesserung der Lehrergehalte.

Nichts unbegründeter als die Klagen der Schullehrer. Diese Menschen können nicht nur jährlich, sondern täglich etwas überlegen.

Gut getroffen.

Können Sie mir sagen, fragte ein Geck einen einfachen Lehrer, welcher Unterschied ist zwischen Unfall und Unglück?" Der Lehrer entgegnete: „Wenn Sie in's Wasser fallen, so wäre das ein Unfall; wenn Sie aber Jemand wieder herauszöge — das wäre ein Unglück."

Fatal!

„Herr Lehrer", sagte ein kleiner Knabe, „ist es Unrecht, Eierschalen zu zerbrechen?" — „Sicher nicht, liebes Kind, erwiderte der Lehrer; aber wie kommst du dazu, eine solche alberne Frage an mich zu richten?" — „Weil ich eben den Korb mit allen Eiern darin, die ich Ihnen zum Namenstage bringen sollte, habe fallen lassen", lautete die Antwort.

Das Ohr des Malchus.

Der Herr Inspektor ruft einen Knaben auf, welcher eine ganz neue Bibel hat, eine Stelle daraus vorzulesen. Der Knabe liest: „Petrus hieb ihm ein Ohr ab." Darauf wendet er um; da aber zwei Blätter noch fest aneinander kleben, liest er weiter: „Und starb." — Inspektor: „Dummer Junge, was, so kann es nicht heißen!" Knabe: „Aber es steht so da." — Der Inspektor nimmt die Bibel, findet beim Umwenden, daß es wirklich so lautet, wie der Schüler gelesen und spricht für sich: „Da muß gerade der Brand dazu gekommen sein."

Gute Aussichten.

Lehrer: „Was willst du denn eigentlich einmal werden, Heinrich?"

Schüler: Minister, Herr Lehrer; denn der Vater hat gesagt: „ein guter Minister, wird noch alleweil gesucht."

Ein Phänomen.

Ein Newyorker Blatt schreibt: In einem Dorfe bemühte sich kürzlich ein Wanderlehrer in einer Vorlesung, seinen Zuhörern zu erklären, was ein

„Phänomen" sei. Ihr wißt wol nicht, was ein „Phänomen ist," sagte er, „ich will es Euch begreiflich machen. Ihr habt ohne Zweifel schon Alle eine Kuh gesehen. Nun, eine Kuh ist kein Phänomen. Ihr habt auch einen Apfelbaum gesehen. Nun, ein Apfelbaum ist auch kein Phänomen. Wenn Ihr aber eine Kuh auf den Apfelbaum steigen sehen würdet, um dort mit dem Schwanze Aepfel zu pflücken — seht Ihr, das wäre ein Phänomen!"

Zur Lehre von der Wortstellung.

Ein Lehrer schrieb nachstehenden Saz an die Tafel: „Berthold Schwarz, ein Deutscher, erfand zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts das Schießpulver"; und forderte seine Schüler auf, diesen Saz auf andere Weise auszudrücken. Als er sich die Schiefertafeln zum Nachsehen reichen ließ, fand er bei einem Knaben folgenden Saz: „Ein schwarzer Deutscher erfand in seinem dreizehnten Jahre das Schießpulver mit Namen Berthold."

Stockfisch und Rindfleisch.

Ein Dorfbaron sagte zu einem Lehrer, welcher gerne Stockfische aß; „Wenn Sie so viele Stockfische essen, könnten Sie leicht selbst einer werden,

und der Lehrer erwiderte: „Wenn das möglich ist, so werden sich Euer Gnaden vor dem Rindfleisch sehr in Acht zu nehmen haben.“

Nur praktisch.

Gelegentlich einer Katechese über die sieben Bitten des „Vater unser“, stellte der Lehrer bei der siebten Bitte die Frage: „Warum bitten wir um's tägliche Brot, nicht um's wöchentliche, monatliche, oder gar um's Brot für's ganze Jahr?“ Schelmisch lächelnd erwiderte ein kleines Mädchen: „Es würde sonst schimmelig werden.

Die Hauptzeiten.

Nach Erklärung der Hauptzeiten des Verbums fragte der Lehrer einen Schüler: „Michel, wiederhole nun, wie viele Zeiten es gibt!“

„Michel: „Es gibt drei Zeiten.“

Lehrer: „Nenne sie!“

Michel: „Guten Morgen, guten Tag, guten Abend.“

Kindliche Vorstellung.

Ein Schüler gab auf die Frage des Katecheten wie man ein hoher Heiliger werden könne, die Antwort: „Auf einem Heuwagen.“

Aus der Geographie.

Ein Lehrer erwähnte beim Unterrichte in der Geographie, es sei wahrscheinlich, daß auch der Mond von Menschen bewohnt sei. Ein nasenweiser Bursche warf die Frage auf: „Aber wohin kommen denn die Leute, wenn der Mond abnimmt?" — „Die nehmen auch ab," entgegnete der Lehrer mit größter Ruhe.

Gesunde Ansicht.

Es liegt viel Wahres in den Worten des Rektors Bulby, der beim Besuche König Carls II. in der Schule seine Müze aufbehielt, und im Hinausbegleiten sich entschuldigte: „seine Schüler dürften nicht wissen, daß noch ein Mann über ihm stehe, sonst wäre nicht mit ihnen auszukommen."

Zweckmässige Hochzeitsreise.

„Ei, ei, grüß Gott, alter Freund! Wie kommst Du hierher? Machst wol eine Reise während der Schulferien?"

„„Freilich; ich mache meine Hochzeitreise."

„Was, du bist verheiratet? Nun, da gratulire ich von Herzen! Deine junge Frau ist wol

im Wagen? Willst Du nicht so freundlich sein, mich ihr vorzustellen?"

„„Bedauere; denn meine Frau ist nicht bei mir. Weißt, wir haben es überlegt, es ist für einen Schullehrer doch zu kostspielig, mit seiner Frau zu reisen, und da sind wir übereins gekommen, daß ich die Hochzeitsreise allein machen soll."“

Zu toll.

Weber erzählt im Demokritos: „Ich habe nichts dagegen, daß mich mein Vater prügelte, wenn ich meine Schwestern geprügelt hatte; aber wenn er bei seiner Frage: Carl, wer kommt dort? auf meine Antwort: Ja, Papa, so weit sehe ich nicht, mir rechts und links Ohrfeigen gab, das war zu toll."

Im 16. und 17. Jahrhundert stellten Sprachmeister über folgende Säze Untersuchungen an:

Ob Aeneas mit dem rechten oder linken Fuß an's Land getreten, und Venus an der rechten oder linken Hand von Diomedes verwundet worden? Wie viel Ruderer Ulysses an Bord gehabt, und wie sich Achilles wol genannt habe,

da er als Mädchen zu Skyros lebte? Ob die Griechen ihre Eierkuchen mit Speck oder Butter zurichteten, und ob die Haustüren der Römer sich aus- oder einwärts öffneten? Wie groß das Faß des Diogenes und wie schwer die Keule des Herkules gewesen sei, und wie die Griechen wol hießen, die im trojanischen Pferde steckten? Wie lange der Schwanz von Tobias' Hündlein gewesen, und wie oft wol Cicero bei seinen Reden gehustet oder sich geräuspert, und ob er seine Werke wol im Schlafrock geschrieben habe?

Wie viele Schuhe tief das rote Meer beim Durchzug Israels gewesen und ob die Israeliten von den Wachteln auch die Beinchen mitverschluckt haben?!

Missverständniss.

Pfarrer fragt bei einem Schulbesuche: Sage mir, Friz, wer hat denn den Moses aus dem Wasser gezogen? — Friz schweigt nachdenkend; ein anderer Schüler flüstert ihm zu: „Pharao's Tochter," darauf spricht Friz mutig: „Die Pfarrerstochter!"

Naive Antwort.

In der Schule wurde ein Knabe gefragt: „Sage mir doch, mein Sohn, wer all' die schö-

nen Hügel gemacht hat, von denen unsere Stadt umgeben ist?" — „Das weiß ich nicht," antwortete der Junge, „wir sind erst seit einigen Tagen hier!"

Supplik um einen Küsterdienst

an den Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm den Großen, aus dem Jahre 1688.

Hochwürdigster, Durchlauchtigster, Großmächtigster und Unüberwindlichster, Hochgeehrtester Herr Churfürst!

Treue Dienste geben guten Lohn, sagt der Haushalter Sirach im fünften Kapitel. Euch tue ich hiemit zu wissen, daß der Küsterdienst zu Lonkowitz anjezo ledig ist, und ich zu solchem Dienst sehr wol geschickt bin, und wenn Eure Großmächtigkeit meine Person sehen und singen hören sollten, würden Sie sagen: Der Kerl ist bei meiner Seele mehr wert, als daß er Küster sein soll, er könnte wol predigen. Daß aber unser Schulze, der . . . ., mir feind ist, das macht, daß meine Frau eben so einen roten Rock hat, als des Schulzen seine Frau, und wenn ich den Dienst erst haben werde, so mir schon gewiß genug ist, will ich meiner

Frauen noch einen bessern Rock machen lassen, als des Schulzen seine hat, es mag dann den . . . . verdrießen oder nicht, und wenn ich das Primanum kriege, muß es unser Schulze nicht wissen, sonst stößt er's wieder um.

Ich verlasse mich ganz gewiß dazu und verbleibe Euer guter Freund so lang' ich lebe.

Lonkowiz, den 15. Febr. A. 1688.

Hans Henkel.

Decret:

Supplicanten werden nach abgelegter Probe sechs Ducaten verwilliget, und wenn er tüchtig befunden wird, soll er den Dienst ohne Einwendung des Schulzen haben.

Sign: Potsdam, den 25. Febr. 1688.

F. W. Churfürst.

Aus dem Geographie-Unterrichte.

Die Bewohner eines Städtchens im Schwabenlande werden in der Umgegend „Tosköpfe" genannt. Als einst der Lehrer den Geographie-Unterricht vollendet hatte, fragte er nochmals einen Knaben: „Wie heißen die Bewohner von Frankreich?" Knabe: „Franzosen." Lehrer:

„Wie heißen die Bewohner von Italien, die von Spanien?“ Nachdem der Knabe richtig geantwortet, fragte der Lehrer weiter: „Ihr wißt, in welchem Lande wir wohnen — wie heißt man deßwegen uns?“ Der Knabe gibt keine Antwort. Der Lehrer fragt andere; auch diese schweigen. Da erhebt endlich ein Knabe seinen Finger mit den Worten: „Herr Lehrer, ich weiß es.“ Lehrer: „Sag' also du, — wie heißt man uns?“ Knabe: „Tosköpfe!“

Der Teufel als Holzdieb.

Lehrer: „Du hast gesagt, Johann, die Hölle sei ein unauslöschliches Feuer. Warum heißt dieses Feuer unauslöschlich?“ Johann: „Weil es nie ausgeht.“ Lehrer: „Kannst du auch sagen, warum es nie ausgeht.“ Johann: „Da kommt halt viel Holz hinein.“ Lehrer: „Aber ich bitt' dich, woher würde denn das Holz genommen?“ Johann: „Das müssen die Teufel stehlen.“

Man muss sich zu helfen wissen.

Landrichter N. sprach bei einer Schulprüfung zu einem Knaben, der im Rechnen nicht recht entsprochen: „Gib auf meine leichten Fragen Acht! — Deine Mutter hat sechs Hennen: jede legt täg-

lich ein Ei; wie viele Eier hat nun deine Mutter nach 8 Tagen?" Knabe: „Meine Mutter hat nur 2 Hennen." Landrichter: „Ich seze nur den Fall, deine Mutter habe 6 Hennen, und jede von diesen würde alle Tage ein Ei legen: Wie viele Eier hätte sie denn in 8 Tagen?" Der Knabe entgegnete lächelnd: „Die Hennen legen nicht alle Tage."

Feuer!

Eine ländliche Feuerbeschau=Commission fand in einem Bauernhause einen höchst feuergefährlich aufgebauten Ofen. In Anwesenheit des Gemeinbeschreibers machte der Comissions=Vorstand hievon beim Landgerichte Anzeige. Das Rubrum lautete; „Feuergefährliche Anzeige." Der Landrichter, ein jovialer Mann, diese Anzeige in der Hand emporhebend, sprach zu seinem Personale: „Ich habe eine feuergefährliche Anzeige; wohin kann ich sie legen, daß sie keinen Schaden macht? — Schallendes Gelächter war die Antwort.

Woraus das Papier gemacht wird.

Ein Lehrer wurde von einem betrunkenen Bauern, den er zurechtgewiesen, ein Lump gescholten. Dem Grundsaze huldigend, daß mit einem Besoffenen nichts anzufangen sei, spricht der

Lehrer ganz ruhig: „Michel, ich meine, du bist auch noch kein Schreibpapier."

Wozu fragen.

Simon, ein ziemlich blödsinniger Knabe wurde der Schule übergeben. Mit vieler Mühe brachten ihm der Lehrer und Kaplan die Antworten bei auf die Fragen, wer ihn erschaffen, erlöset und geheiliget habe. Als einst der Lokalschulinspektor kam und sich um das, was Simon schon gelernt, erkundigte, sprach der Lehrer zum Knaben: „Simon, sage dem Herrn Pfarrer, wer dich erschaffen hat." — Simon lacht und spricht, auf den Pfarrer zeigend: „Der weiß es selber besser als ich!"

Richtig addirt.

Lehrer: „Marie! deine Mutter gibt dir zu den 2 Aepfeln, welche sie dir schon geschenkt, noch 2; wie viele hast du dann?" Marie: „Vier." Lehrer: Jezt gibt sie dir noch 2; dann hast du?" - „Marie: „Genug."

Standeswahl.

Ein Knabe, der dem Wunsche seiner Mutter zufolge, dem Schullehrerstande sich widmen sollte,

wurde von dem Schulinspektor gelegentlich der Schulvisitation sehr scharf examinirt, damit seine Fähigkeiten und Kenntnisse bemessen werden könnten. Nach der Prüfung sagte der Inspektor zu dem Knaben: „Grüße deine Mutter, und sage ihr, daß ich ihr rate, dich einen anderen Beruf wählen zu lassen, weil du zu dem eines Lehrers zu wenig Talent hast.“ Da Nachmittags die Prüfung mit einer andern Classe fortgesezt wurde, erschien auch wieder der genannte Knabe im Prüfungslokale. Als der Schulinspektor ihn bemerkte, rief er ihn zu sich: „Nun Kleiner,“ fragte er; „was hat denn deine Mutter gesagt?“ — „Meine Mutter läßt Sie auch grüßen“, antwortete der Knabe, „und sie sagte, wenn ich zum Schullehrer kein Talent hätte, dann müsse ich halt Inspektor werden.“

Mindestens komisch.

In meiner Heimat (erzählt ein Lehrer, der zugleich den Gemeindeschreiber-Posten begleitet,) wo das Vieh im Herbste auf die Weide getrieben wird, werden demselben vorher die Hörner abgesägt, welchem Akte der Bürgermeister als Zeuge beizuwohnen hat. Daß er dafür eigens bezahlt wird, versteht sich von selbst. Als ich die Gemeinderechnung fertigte, fand ich im Tagbuche des

Kassiers diesen Posten auf folgende komische Weise verzeichnet: „Dem Bürgermeister, dem Vieh, die Hörner abgesägt — 1 fl. 12 kr.“

Ableitung.

Lehrer: „Wo lebte Elias?“ Schüler: „In der Wüste.“ Lehrer: „Wie nennt man solche fromme Männer, welche einsam in der Wüste lebten?“ Schüler: „Wüstlinge.“

Ein Präsent für den Herrn Lehrer.

Ein Knabe kommt zum Lehrer mit einer Flasche Wein in der Hand. „Nun, was bringst du mir da, mein Sohn?“ Knabe: „Der Vater schickt mich her, und Sie sollen sich diese Flasche Wein gut schmecken lassen.“ — Lehrer: „Hätt's ja nicht braucht, daß sich der Papa solche Unkosten macht.“ — „Gar nicht, Herr Lehrer! der Vater hat ihn auch geschenkt kriegt, aber er war ihm zu sauer.“

Bekanntmachung.

Der Bürgermeister eines Ortes in der Pfalz erließ folgende Bekanntmachung: „Es ist zu den diesseitigen Ohren gekommen, daß das Vieh in den Ställen mit brennenden Cigarren und Pfei-

fen gefüttert wird, was künftighin mit 30 kr. bestraft werden soll."

Naiv.

Bei jährlicher Einsendung der Tabellen über Industrie und Luxus schrieb ein Dorfschulze in seinem Bericht: „Von Industrie wissen wir hier alle nichts: Luxe gibts wenig, Füchse aber in allen Wäldern dieser Gegend.

Guter Grund.

„Aber schau" sagte ein Lehrer zu einem neu in diese Schule aufgenommenen, schon älteren Schüler, als dieser einen gefertigten Aufsaz überreichte, „wie schreibst du so unorthographisch." — „Ja", war die Antwort, „da schaun's Herr Lehrer, was ich für eine schlechte Feder habe; wie kann man damit orthographisch schreiben?"

Famose Aehnlichkeit.

Ein Lehrer, welcher den Schulkindern die Aehnlichkeit der menschlichen Gestalt mit dem Affen andeutete, fragte nach einiger Zeit einen Schüler, mit welchem Tiere der Mensch die meiste Aehnlichkeit habe. Der Knabe war ein

wenig verlegen und antwortete schüchtern: „Mit dem Schwein.“ Als ihn hierauf der Lehrer fragte, warum er wol mit dem Schweine Aehnlichkeit habe, versezte er: „Meine Mutter sagt immer, ich sehe aus wie ein Schwein.“

Anwendung der Sprachlehrregeln.

„Wie schreibt man das Wort „Milch“, fragte der Lehrer einen Schüler, der „Mülch“ geschrieben hatte, „mit i oder ü?“ Nach einigem Nachdenken antwortete er: „Mit ü.“ — „Warum?“ — „Weil es von Kuh herkömmt und u wird immer in ü verwandelt.“

Bild verkehrter Erziehung.

Siebenjähriger Sohn: „Vater! Der Herr Lehrer hat uns gesagt, wir müssen jezt im Lesebüchlein, in welchem gar schöne Geschichtchen stehen, zu lesen anfangen; die Fibel haben wir schon ganz durchgemacht; das Büchlein kostet 10 kr. Gelt Vater, du gibst mir morgen das Geld dafür mit?“

Vater (Bauer): Wenn nur das Donnerwetter den verfl — Schullehrer holt, mit seinem

ewigen Kaufen! Hol der Teufel eure Bücher, ich brauche das Geld zu etwas Besserem!" Da kommt in die Stube der Sechzehnjährige Sohn: „Vater, ich bin jezt noch der einzige unter meinen Kameraden, der keine silberbeschlagene Tabakspfeife hat; es ist doch eine rechte Schand' das; du sollst nur einmal hören, wie sie mich und dich immer zum Spott haben. Wenn du mir jezt keine Pfeife kaufst, geh' ich keinen Schritt mehr in's Wirtshaus!"

Vater: „Wart', diese Großmäuler sollen nicht mehr spotten. Nächsten Sonntag gehst mit in die Stadt; da sollst du eine kriegen so schön und schwer, wie sie noch keiner von deinen Kameraden gesehen hat, und wenn sie 4 Taler kostet!"

Die Ohrfeige.

Ein Büblein klagte seiner Mutter: „Der Vater hat mir eine Ohrfeige gegeben." Der Vater aber kam dazu und sagte: „Lügst du schon wieder, willst noch eine?"

Verlegenheit.

„Was ist denn das?" sprach im ernsten Tone ein Lehrer zu einem Knaben, indem er ihm

einen Tintenfleck im Buche zeigte. „A Sau", sagte in weinerlichem Tone der Knabe. „Sau?" sprach der Lehrer, „was soll das heißen, so darfst du nicht sagen; Fleck sagt man, merk dir's, und damit du besser Acht gibst und keinen Fleck mehr machst, wirst du mir 6 mal schreiben: Man soll keinen Fleck in's Buch machen." Am andern Tag kam der Knabe nicht in die Schule. Als er Tags darauf wieder erschien, fragte ihn der Lehrer: „Wo warst du denn gestern?" — „Ja", erwiderte der Knabe, „i han nit kommen könne, mein Vater hat einen Fleck abgestochen."

Revanche.

Ein Lehrer trug eine Perrücke, die aber so täuschend war, daß sie Niemanden auffiel. Einst befand er sich in einer Gesellschaft, in welcher auch ein bekannter Spötter war, welcher zufällig erfahren hatte, daß jenem die schönen Haare nicht auf eigenem Grund und Boden gewachsen waren. Er nahm sich daher vor, den Perrückentrager vor der Gesellschaft lächerlich zu machen. Zuerst fing er an, die Haare desselben ungemein zu loben, was der Lehrer für baare Münze nahm. Einige Zeit darauf ging der Spottvogel auf ihn zu und sagte: „Sie vergeben, ich wettete fünf Gulden, daß

Sie keine Perrücke tragen und ich zweifle keinen Augenblick, daß ich gewonnen habe." Rasch, ehe sich's jener versah, faßte er die Perrücke und hob sie zum Erstaunen Aller vom kahlen Haupte. Der beschämte Erzürnte aber faßte seinen Beleidiger mit beiden Händen in den Haaren und zauste ihn so kräftig, daß er laut aufschrie. Dann sagte er höflich: „Gleichfalls um Vergebung: ich wettete 10 fl., daß Sie eine Perrücke trügen; ich sehe nun, wir haben leider Beide verloren.

Sehr sinnreich.

Auf der Spize des katholischen Gymnasiums zu Hildesheim war der heilige Geist in Gestalt einer Taube angebracht und vermittelst eines dünnen eisernen Stabes, ungefähr eine Elle lang befestigt. Bei einem Sturme fiel die Figur herunter; aber gedachter Stock blieb stehen und unter diesem las man noch vor dreißig Jahren: Ille vos decebitiomnia" (Er wird Euch alles lehren.)

Gott kann Alles machen.

Ein Schulvisitator hatte, nachdem es schon gegen Mittag ging, noch eine Klasse zu examiniren. Dort eingetreten, ließ er den Katecheten

die Allmacht Gottes kurz abhandeln. Hierauf sprach er zu einem Knaben, dessen Eltern sehr arm waren: „Was kann Gott machen?" — „Alles", war die Antwort. — „Du bist nun gewiß schon recht hungrig, könnte Gott machen, daß Du satt würdest?" — „Ja." — „Wie denn?" — „Wenn 'S mir einen Groschen schenken täten," antwortete sehnsüchtig lächelnd der Kleine.

Ein lügenhaftes Sprüchwort.

„Was doch die Sprüchwörter lügen," sagte ein Schulseminarist; „heißt da eins: „„Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß;"" mir wird aber just bei dem immer sehr heiß, was ich nicht weiß."

Treffende Antwort.

Ein Schullehrer ging einmal um die Mittagszeit durch ein Dorf. Der Schulze stand unter seiner Haustüre und rauchte seine Tabakspfeife. Der Lehrer grüßte ihn und fragte, wie viel Uhr es sei. Der Grobian wollte ihm Ein's versezen und sagte: „Just um die Zeit, wo die Eseln zur Tränke gehen." — „So", sagte der Lehrer, „und Sie stehen noch hier?"

Zur Erziehungsgeschichte der Lehrjungen.

Ein Schuhmacher ging zur Zeit der Cholera an einem Sonntage Abends, in Wien, aus der Vesper nach Hause; seine beiden Lehrbuben folgten ihm. Als sie an einem Lotteriegewölbe vorbeikamen, blieben die beiden leztern stehen und der eine sah mit sehnsüchtigen Blicken nach den Nummern und sprach:

„Wann i halt nur aach amal ani Terno machte!"

„„Na was würdest Du schaffen mits Geld?"" fragte der Andere.

„Ei, da kauft' ich mer a schweinernes Bratl un a Gurkensalat."

Bei diesen Worten wandte sich der Meister, der es gehört hatte, um, und gab ihm eine derbe Ohrfeige mit den Worten:

„D'von kriegst ja die Cholera, dummer Bue!"

Frohe Bekanntschaft.

Ein Bäckerjunge stahl seinem Meister bisweilen Semmeln. Dieser war ein gutdenkender, rechtschaffener Mann, der den Jungen nicht gern beschimpfen wollte. Er ging daher zu dessen Lehrer und erzählte ihm die Sache, bat ihn auch, er möchte doch, wenn der Junge nächsten Feiertag zur Schule käme, ihn ein wenig vornehmen.

Den darauffolgenden Sonntag nahm der Lehrer den Knaben allein zu sich auf sein Zimmer und sagte, nachdem er ihm erst einen Auftrag gegeben:

„Höre, Fritze! Du nimmst doch nicht deinem Meister Semmeln, weder zum Essen, noch zum Verkauf? Ich weiß, wie es die Bäckerjungen zuweilen machen!"

Dieser sah den Lehrer starr an und sagte weiter nichts, als:

„Sie, Herr Lehrer, sein's g'wiß a'nmal Bäckerjung gewest?"

Man muss sich zu helfen wissen.

Ein gewisser Lehrer hatte ein Bücherverzeichniß zu verfertigen. Er bekam auch eine hebräische Bibel ohne deutsches Titelblatt in die Hände, womit er sich nicht zu helfen wußte. Endlich schrieb er: „Item, ein Buch mit dem Anfange am Ende."

Nur praktisch.

Ein Jude fragte einen Musiklehrer: „Wie viel zahle ich Ihnen monatlich für den Unterricht?"

Jener antwortete: Für den ersten Monat

vier, für die folgenden Monate aber nur drei Taler."

„Nun," sagte der Fragende, „so wollen wir gleich mit dem zweiten Monate anfangen."

Ein pfiffiger Lehrer.

Ein Lehrer aß eines Mittags bei seinem Patronatsherrn, einem Grafen: Als ein Desert wurde ein noch unangeschnittener Chesterkäse aufgetragen. „Wo soll ich ihn anschneiden?" fragte der Lehrer, vor dem der Käs stand. „Wo Sie wollen", versezte der Graf. — „Da, Johann, rief der Lehrer dem Bedienten zu, „tragen Sie mir diesen Käs in mein Haus; dort will ich ihn anschneiden."

Schulferien.

Friedrich, der Große, hörte nicht nur naive und originelle Aeußerungen sehr gern, sondern wußte sie auch eben so zu beantworten. Einst ritt er mit einem General neben dem Kirchhofe der Marienkirche in Berlin vorbei. Auf diesem Plaze tummelte sich eine Anzahl Knaben herum, die so viel Lärm machten, daß der König in seiner Unterredung mit dem General gestört wurde. Unwillig hob er die Krücke auf und

sagte drohend: „Ihr Buben! Wollt Ihr bald in die Schule! Wartet, ich werde es Eurem Lehrer sagen!" — Einer der Knaben, der dem Monarchen am nächsten war, rief lachend: „Seht doch Den, der will König sein, und weiß nicht einmal, daß wir am Mittwoch Nachmittag frei haben!" — Friedrich sagte lächelnd: „Es wird ja immer besser! Nun soll ich mich auch um die Klippschulen bekümmern!"

Das erste Gebot.

Ein Lehrer fragte einen Schüler, welches das erste Gebot Gottes sei. Der Schüler antwortete: „Du sollst nicht essen!" Der Lehrer war mit der Antwort nicht zufrieden. Aber der Schüler bewies ihm aus der Schrift, daß dieses dah erste Gebot sei, indem Gott unserm ersten Vater, dem Adam, geboten, er solle von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen nicht e s s e n, aber die zehn Gebote erst lange hernach gemacht worden wären, mit welcher Erklärung der Lehrer zufrieden sein mußte.

Rätsel.

Lehrer: „Jezt, ihr Kinder, will ich euch auch einmal ein Rätsel aufgeben. Was ist das?

Wenn man jung ist, wünscht man es; wenn man alt ist, so wünscht man es gar nicht mehr?

Peter: „Ich weiß es, Herr Lehrer!" — Lehrer: „Nun, so sag's Peter! „Eine Frau!" — Lehrer: „Wer hat Dir das gesagt?" Peter: „Mein Vater." Lehrer: „Es ist nicht ganz unrichtig; es ist wahr, es paßt; aber eigentlich hatte ich das Alter gemeint.

Leseübung.

Jörgle liest stotternd: Meister, hier ist gu — gu — gut sein. W — willst du, so w — wollen — w — wir drei Hü — Hütten ma — machen — Lehrer: Jörgle, paß auf, sonst gibt's Ohrfeigen! Jörgle liest weiter: Dir eine, Mosi eine, und Elia eine.

Was ist ein Laster?

Ein Schulinspektor hielt eine öffentliche Schulprüfung. Unter anderm fragte er: „Was ist ein Laster?" Antwort: „Die Sünde, wenn sie zur Gewohnheit wird." — „Gut! ist also der Selbstmord auch ein Laster?" — „Ja", brüllt der ganze Chor; „ja, wenn er zur Gewohnheit wird."

Wer war Paulus?

„Wer war Paulus?" wird ein Knabe in der Schule gefragt. Der Junge schweigt, der Lehrer will ihm auf die Antwort helfen: Ein A — ein Apo — — — „Ein Apotheker!" ruft der Knabe frohlockend.

Brief eines Lehrers an eine Adelige

aus dem Jahre 1767.

Eine Adelige hatte ihrem Lehrer einen Krautgarten auf drei Jahre verpachtet, nahm ihn aber schon nach einem Jahre eigenmächtig zurück. Darauf richtete der beeinträchtigte Lehrer folgendes Schreiben an sie:

„Ew. Gnaden wissen wohl, daß es heißt: Ein Wort ein Mann! Daher wüßte ich nicht, daß es nicht auch sans comparaison heißen sollte: Ein Wort, eine Frau! Nun erinnern sich Ew. Gnaden, daß Sie mir den bewußten Krautgarten auf drei Jahre verpachtet, selbigen aber, ohne Ablauf der Pachtjahre, wiederum stante pede entzogen, ob ich schon alles, was honett und brav ist getan, und mein Pachtgeld auf Cavaliers-Probe baar bezahlen würde. Indem sich nun die Sache solchergestalt verhält, und ich mir diese Ungnade ad animum vocire; als ergeht an Ew. Gnaden mein

untertäniges Suchen und Bitten, Sie wollen von der hochadeligen Caprice und Steifköpfigkeit abstehen, und mich bei meinem Mietkontrakte mit dergl. ferneren Molestien verschonen, der ich mit aller ersinnlichen Prostitution beharre u. s. w.

Freund und Feind.

Bei einer Schulprüfung fragt der Katechet einen kleinen Jungen, ob man auch seine Feinde lieben müsse? — Der Knabe stockte mit der Antwort; da entspann sich folgendes Gespräch: — Katechet: „Du weißt doch, was Freund und Feind ist? — Der Schüler antwortete nicht. Der Katechet: „Gib acht; ich will Dir's erklären: Wenn Du an einem Wasser stehst und es schleicht sich Einer herbei und stößt Dich von hinten in's Wasser: wer ist der?" — Schüler: „Der ist mein Feind!" — Katechet: „Recht mein Sohn! Wer ist nun wol Dein Freund?" — Knabe (schnell): „Der mich von vorne in's Wasser stößt!"

Zeitungs-Anzeige eines stellenlosen Lehrers.

Ein junger Mann, von viel versprechendem, und noch mehr leistendem Aeußern, der sich zeither mit der Bildung der weiblichen Jugend beschäftigt,

sucht um eine schleunige Anstellung, als Erzieher, in einer großen Educationsanstalt, mit einem Gehalte von achthundert bis tausend Talern oder noch lieber, als Expedient, bei dem Finanz-Accise-, Zoll-, Post- und andern Wesen, mit fünfzehn bis achtzehn hundert Talern Besoldung, — nach. Außer den gedachten Fähigkeiten versteht er sich auf's Tanzen, Reiten, Voltigiren, Vögel- und Hundeabrichten, schlägt die Volte wie ein Meister, ist Virtuose im Tranchiren, Punsch-Bischof- und Charadenmachen, besonders, aber in Verfertigung patriotischer Trinklieder und Gelegensheitgedichte aus dem Stegreife, und nota bene: weiß die Bibel auswendig. — Sollte sich ein edler Menschenfreund, oder eine dito Menschenfreundin finden, welche ihn, hinsichtlich der erwähnten Fähigkeiten, anstellen wollen, so bittet er um schleunige Nachricht unter der Adresse

Karl Rose,

d. 4. Mai 1820. Leipzig, Herrenstraße 45.

Rechnungs-Aufgabe.

Schulinspektor: „Nun, mein Kind, ich habe mit Vergnügen gehört, Du seist tüchtig im Rechnen. Da will ich Dir einmal eine Aufgabe vorlegen: Wie zählst Du zwei Kühe und 3 Och-

sen zusammen?" Schüler (nach einigem Besinnen): „Ei das sind ungleichartige Größen; da muß ich mir erst die Ochsen in Kühe verwandeln!"

An den Herrn Amtmann Matschke.

Als die Dorfjugend zur Schule sollte angehalten werden.

Wohlgeborner Herr!

Hochgebietender Herr Amtmann!

Ich kann nicht umhin, Ew. Gestrengen Untertänigkeit zu berichten und klagend vorzustellen, wie daß die Leute ihre Kinder zu unfleißig gehen lassen. Welche ihre haben gehen lassen, wird mein Herr bald hören.

Zum ersten.

Der Schulze hat einen kleinen gehen lassen.

Zum andern.

Meinte ich der Peter Krautisch sollte auch einen gehen lassen, das wären 2.
Thomas Mileberg hat 2 gehen lassen, sollen aber jezt in die Lehre, das wären sonst 4.
Michel Ruchel hat aber jezt einen gehen lassen, einen tüchtigen Bengel, das wären 5.

Der Schnappe hat einen ziemlichen gehen lassen, bei der jezigen Kälte aber hält er ihn wieder an sich, das wären sonst 6.

Des Hirten Tochter hat einen kleinen bei sich den will sie aber Michaelis erst gehen lassen, wenn er etwas vollständiger geworden ist, das wären sonst 7.

Hans Darsedom hat einen gehen lassen, der war aber faul, und ein gewaltiger Stänker, das wären sonst 8.

Aber der Pfarr-Kolonist, der hat einen gehen lassen, das war ein wiziger Ding, den er aber wegen Schwächlichkeit wieder nehmen mußte, das wären sonst 9.

Der Müller hat 4 bei sich, die er täglich könnte gehen lassen, es will aber keiner neben ihnen sizen, weil sie voller Mehl sind, das wären sonst 13.

Der Schmidt hat auch 3 ziemliche, kann sie aber nicht gehen lassen, weil ihm das Schulgeld ein zu großes Loch in seine Einnahme macht, das wären sonst 16.

Nu hat der alte Feldwebel noch einen reputirlichen Bengel, den er in die Schreibstube 4 mal hat gehen lassen, aber nachher nicht wieder, das wären also 17 Stück.

Dies bitte ich meinen gestrengen Herrn Amtmann zu betrachten und er wolle doch die Bauern

anzubefehlen geruhen, daß dieselben ihre obenbenannte Individuums alle 17 auf einmal gehen ließen, weil ich sonst nicht zu meinen Kosten und Unkosten gelangen kann, und gezwungen werde, selbst meinen Schulmeister-Posten fahren zu lassen.

In Erwartung einer grundgütigen Verhörung meiner Bitte erbiete ich mich, alle seine Kleinen, die der Herr Amtmann vielleicht bei sich haben, willig anzunehmen, und gern umsonst, und erharre meines hochverehrten Herrn Amtmanns wol affectionirter

Christoph Salmiak

Küster zu Treppin.

Treppin, den 7. April, 1767.

Eine besorgte Mutter.

Instructor und Schüler sizen am Tisch und rechnen, indeß die Mutter zuhört. Instruktor: „Nun, Oskar, ich habe Dir gestern die ersten Säze über Proportion vorgetragen. Sage mir also, was verstehst Du unter einem Verhältniß? Mutter: „Aber um's Himmelswillen, Herr Instruktor, sind Sie von Sinnen, daß Sie den Buben schon über solche Sachen aufklären? Diese Kenntniß wird er sich noch früh genug aneignen!"

In Stellvertretung des Gemeindeschreibers.

Bezirksamtmann: „Ei, Herr Bürgermeister, Sie haben neulich in Ihrem Berichte über die Zahl der Obstbäume 500 Nußbäume aufgeführt und ich habe auf der ganzen Gemarkung keinen Nußbaum gesehen?" — Bürgermeister: „Ja, Herr Bezirksamtmann, es sind auch eigentlich Quetschiboim — aber der Teufel schreib's!"

Schade!

„Ich ärgere mich über Dich noch halb zu todt!" eiferte eine zänkische Lehrersfrau mit ihrem Manne. „Das ist ja eben dein größter Fehler," antwortete ganz ruhig der Lehrer, „daß du Alles nur halb tust!"

Beweis der Dreieinigkeit!

Einst wollte ein Katechet seinen Schülern die Dreieinigkeit Gottes recht anschaulich machen. Er nahm seinen Mantel, und ihn in Falten legend, sagte er: „Sehet! eine Falte! zwei Falten drei Falten! und doch (ihn auseinander ziehend) ist es nur ein Mantel. So ist auch Gott dreifältig, und ist doch nur ein Gott."

Wie alt?

„Wie alt bist du?" fragte ein Inspektor einen Schüler. Der antwortete: „Vierzehn Jahre bin ich alt, Herr Inspektor! Ich wäre eigentlich fünfzehn Jahre alt, aber ich bin ein Jahr lang krank gewesen."

Hilfe von oben.

Ein Dorfpastor wollte seine Gemeinde recht eindringlich zur Besserung ermahnen. Der Schullehrer hatte ihm deßhalb eine Taube abrichten müssen, daß sie langsamen Flugs in der Kirche hin- und zurückschweben mußte. Es gelang bei der Probe zur Zufriedenheit des Predigers. Nun trat er am Sonntage auf und sagte: „Schon mehrmals hab' ich euch, meine Geliebten, mit Tränen ermahnt, euch zu bessern; aber ihr habt meine Stimme nicht gehört. Nun ist mir in dieser Nacht im Traume die Verheißung gegeben worden, daß der heilige Geist sich euch in Gestalt einer Taube, wie er über Jesu schwebte, zeigen werde. Verstocket denn nicht länger Eure Herzen und gebet Raum dem hl. Geiste! Lasset euch von ihm erleuchten und bekehren! Hebet denn eure Augen auf und sehet!" — — — Doch nimmer wollte der heilige Geist erscheinen. Endlich

rief der Schullehrer: „Herr Pastor, der graue Kater hat ihn voriger Nacht zerrissen!“

Hauslehrergesuch.

In einer vornehmen Haushaltung auf dem Lande wird ein studirter Hauslehrer gesucht, welcher, außer den gewöhnlichen Kenntnissen im Lateinischen, Griechischen, Französischen, Englischen Italienischen, in der Geschichte, Mathematik, Musik, noch Spanisch, Portugiesisch, Türkisch und Neugriegisch versteht, daneben eine gute Hand schreibt, auch in anderen häuslichen Diensten, als im Stiefel- und Messerpuzen und dergleichen nicht ungeschickt, — auch bei Anwesenheit fremder Herrschaften, zum Serviren brauchbar ist. Auf's Hebräische wird nicht gesehen, aber desto mehr auf einen sittlichen Wandel, auf Genügsamkeit und vor allem, auf anständiges und unterwürfiges Betragen — gegen seine acht Zöglinge. Dagegen hat derselbe eine, seinem Dienstverhältniß angemessene Behandlung, und, nebst freiem Logis und Mittagskost, jährlich ein Salar von hundert Talern Currant, — ein verhältnißmäßiges Christgeschenk bei guter Aufführung ungerechnet zu erwarten, — so wie die Erlaubniß, in den Freistunden sich durch Gartenarbeit Bewegung zu machen.

Auf obiges Gesuch erfolgte:

Ergebenste Anfrage. — Laut öffentlicher Anzeige d. M. wird von einer vornehmen Herrschaft auf dem Lande ein studirter Hauslehrer gesucht, der, außer sämmtlichen alten und neuern Sprachen, auch das Serviren und Haarscheeren wohl versteht. Da der untertänigst Unterzeichnete hierauf zu reflektiren gedenkt, so bittet er ergebenst um nähere Angabe des Wohnortes dieser Herrschaft. — Da auf das Hebräische nicht gesehen werden soll, und zu den freigelassenen Gartenarbeiten der unterwürfigst Endesgenannte, sich zu schwach fühlt, so erbietet er sich, statt dessen in seinen Freistunden dem hochadeligen Zwang- und Hofgesinde, in der lappländischen Sprache (hochdeutscher Dialekt), die sich für solches dienstbar Volk ausnehmend eignet, deßgleichen in der Complimentirkunst, Unterricht zn erteilen,

Chrysostomus Baccejus,
S. S. Th. Candidatus.

Brief eines Organisten und Küsters
vom Jahre 1724.

Durchlauchtiges, hochwohlgebornes Amt!

Alldieweilen wir Sterbliche alle vom Staube zum Staube geboren, dazu bestimmt sind, in

die Arme des knöchernen Todes zu sinken, und unser aller Mutter, die Erde, zu küssen, ich auch seit geraumer Zeit, mit allerlei sympathetischen Zufällen behaftet bin, meine Frau aber mit hysterischen Leiden zu kämpfen hat, die uns je zuweile so herzlich und schmerzlich zusezen, daß sie manchmal Töne des Jammers und der Unlust aus uns hervordrängen, die wunderbarlich anzuhören sind; als habe beschlossen mit meiner teuren, geliebten Ehehälfte eine Testamenta sic dictum reciproca zu machen, und frage deßhalb bei Ew. Hochwohlgeboren Durchlaucht hierdurch allergnädigst an: ob ich zu sotanem Geschäfte in persona originaliter bei Ihnen erscheinen müsse, oder ob es per alios oder per litteras abgemacht werden könne? Bitte um geneigte Antwort und ersterbe mithin in höchster estime

Ew. Hochwohlgeboren Durchlaucht
allerunter tänigster
Jakob Sommer
wohlbestallter Organista, Küster und Schullehrer.

Rache.

Ein Schulvisitator hörte sehr viele Klagen des Schullehrers und Predigers einer Landgemeinde über die häufigen Schulversäumnisse eines sehr

fähigen Knabens, welcher das Vieh hütete. Er sprach viel mit demselben, und fand eine gute, gesunde Urteilskraft und viel Gedächtniß bei dem Knaben. Um desto mehr tadelte er denselben wegen seiner Nachlässigkeit, und ermahnte ihn, die Schule künftig fleißiger zu besuchen. Der Knabe erwiderte: Er lerne in der freien Natur mehr, als in der Schule. Der Examinator nahm diesen Widerspruch sehr übel, und drohte mit strengen Strafen für die Zukunft. Am folgenden Morgen fuhr der Examinator in der sehr waldigen Gegend weiter. Sein Kutscher hatte den rechten Weg verloren, und irrte unstät umher. Endlich gewahrte man eine Viehherde und bei derselben einen Knaben. Der geistliche Herr winkte diesen herbei, und fragte sehr freundlich nach dem Wege. „Ei" entgegnete der von gestern her noch erbitterte Knabe, „Sie wußten doch gestern Alles besser als ich!"

Zu bald!

Ein Prediger gab seinem Küster am ersten Pfingsttage auf, nach dem Eingange der Predigt das Lied zu singen: „Zünd' uns ein Licht an im Verstand ꝛc." Dieser war vom Dufte der Maien eingeschläfert; wachte aber mitten im Eingange der Predigt wieder auf, und weil der Prediger

eben ein wenig inne hielt, so griff er nach seinem vor ihm liegenden Gesangbuche, und fing den gezeichneten Vers an zu singen. Aber der Prediger sah sich nach ihm um und sprach: „Blose ut Fläz, noch iß nich Tiedt von! (Blas es aus Lümmel, noch ist's nicht Zeit!)

Sanftmuth.

Ein Bauer wollte zur hl. Kommunion gehen. Wie er nun auf dem Wege zur Kommunion war, speit ihm ein Junge von der Emporkirche auf den Kopf: „Wart, Du Sakramenter", sagt der Bauer in ernstem Ton: „heute fluch' ich nicht, wär's aber ein anderer Tag, sollt' Dich der Teufel holen!"

Die Teufelsschulen.

Es gehörte mit zu dem Teufelswesen überhaupt, welches nebst dem Hexenwesen, in der Vorzeit seinen Unfug trieb, dem Teufel auch Schulen zu geben, in welchen seine Schüler unterrichtet wurden. Von diesen Gymnasien hat man nun mancherlei Nachrichten. So heißt es: „In Frankreich zu Vincester, befindet sich eine Schule, in welcher der Teufel seinen Lehrlingen gemessenen Unterricht erteilt, wofür er sich als

Lehrgeld jährlich nur einen seiner Schüler ausbedingt, der von einem herumgetriebenen Rade herabstürzt; aber die andern lernen die Schwarzkunst vollkommen und gut. Eine solche hohe Schule des Bösen gibt es auch in der Stadt Salamanca, in Spanien, in der Straße St. Paolo. Dort ist, in einem Eckhause, eine große Gruft, in welcher schöne Paläste, Gärten und Zimmer zu sehen sind, in welchen ehemals die Teufel Schule hielten, und in denselben 70 Studenten in der schwarzen Kunst wol unterwiesen, jedoch mit der Bedingung, daß der Lezte von den siebenzig Herausgehenden, der ihrige war."

„Nicht weniger befindet sich zu Aboc in Finnland, auf einem Berge ein Loch, in welchem eine von der Natur gebildete Bank steht, wie in einem Auditorium, woselbst, wie gesagt wird, der Teufel ehemals Schule gehalten haben soll."

„In Frankreich, bei einem gewissen Orte, liegt ein Berg, auf welchem ehemals ein, der Göttin Venus geweihter Tempel gestanden. Da liegt auf einem gewissen Plaze ein Stein, den man füglich den Stein der Unsichtbarkeit nennen könnte; denn wer auf denselben mit dem linken Fuße tritt, wird sogleich unsichtbar, und befindet sich bei dem Teufel in seiner Schule, und kommt in ein großes Zimmer zu einer

respektablen Versammlung, wo die Schüler sizen, und den Teufel dociren hören. Dieser sizt dort in menschlicher Gestalt auf dem Katheder, und discurirt von und über allerlei Scienzen, die sich erdenken lassen, als da sind: Mathematik, Physik, Mechanik, Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Astrologie und Magie ꝛc. Alle hören zu, dürfen aber nichts zu Papier bringen, sondern zeichnen daheim erst auf, was sie von dem Gehörten behalten haben. Unter der Lektion darf kein Studiosus sprechen, noch seinen schwarzen Professor über etwas fragen, sondern muß aufmerksam zuhören und schweigen. Ein solcher Belialsdiscipul und Teufelsacademikus kann alle Tage, auch nur dann und wann, so oft er will, wie lange es ihm beliebt, die Schule frequentiren. Das werden die (jedoch nicht zum Himmelreich) gelehrtesten Leute."

Von der Besoldung.

Die höchste Belohnung eines Schullehrers war in der ehemaligen Reichsstadt Memmingen in Schwaben, noch kurz vor der Reformation jährlich vier Pfund Heller. (Ein Pfund Heller betrug 34 Kreuzer, also 2 fl. 16 kr.) Das Schulgeld betrug quartaliter 15 Pfennige und zu Lichtmeß eine Wachskerze. Wer 8 oder 10 Tage

nach dem Quartale das Schulgeld nicht bezahlt hatte, dem durfte der Lehrer Bücher oder Anderes als Pfand behalten. Die Schüler mußten ihm im Winter Holz tragen, das sie wahrscheinlich im Walde gesammelt hatten, und wer es nicht tat, mußte ihm 12 Pfennige zur Entschädigung bezahlen. Die Rektoren der Schule durften weder spielen noch ein öffentliches Wirtshaus besuchen. (Karrer Mem. Chronik S. 251. Gedruckt daselbst 1815.)

Ein Mathematiker, der nicht multipliciren kann.

Ein Lehrer, der namentlich ein ausgezeichneter Mathematiker war, war längst verheiratet, jedoch kinderlos. Man sagte einst zu seiner Frau, ihr Mann sei ein vortrefflicher Rechenmeister. „Es ist möglich“, sagte sie; „aber er kann nicht multipliciren.“

Was ein Schulmann konnte.

Nicht alle Gelehrten waren nur in ihren Schriften bissig und angreifend; es gab auch welche die tätig zu Werke zu schreiten und ihren Drohungen praktisches Gewicht zu geben wußten. Ein solcher war z. B. der gelehrte Schulmann Thomas Dempster, welcher der katholischen Re-

ligion wegen sein Vaterland: Schottland, verließ, und nach Paris ging, von wo er, als Rektor der Schule, nach Beauvais kam. Er war sehr zanksüchtig, und es verging fast kein Tag, wo er nicht Händel bekam, und sich entweder auf die Faust oder auf Degen schlug; so daß er der Schrecken aller Lehrer war. Immer blieb er in gewappneter Stellung, wenn er auch meinte, Ruhe zu haben, oder vielmehr selbst ruhig zu sein. Einst züchtigte er einen seiner Schüler so stark, daß drei seiner Anverwandten, Edelleute von der Leibwache, den Herrn Rektor zur Rechenschaft zu ziehen, ihm zu Leibe, vor die Schule rückten. Diesen getraute er sich doch nicht allein zu stehen, und bewaffnete eilig seine Schüler. So rückte er ihnen, mit dem Degen in der Faust entgegen, zerschnitt die Zügel ihrer Pferde, und zwang sie, um Quartier zu bitten. Dieses gab er denselben, — aber im Gefängnisse des Glockenturms, und entließ dieselben erst nach einigen Tagen, auf Vorstellung guter Freunde, wieder.

Schulfüchserei.

Just Ludw. Brismann, der in Hof, Starmburg und Zwickau Schullehrer gewesen war, und den 19. Aug. 1585 als Professor der griechi-

schen Sprache in Jena starb, pflegte einen mit Fuchspelz gefütterten Oberrock zu tragen. Diese Art Kleidung, die er schon, ehe er nach Jena kam, trug, behielt er bei. Den Studenten in Jena fiel diese Tracht, welche damals nicht mehr gewöhnlich war, so sehr auf, daß besonders diejenigen, die ihn noch nicht von der Schule her kannten, ihren Spott damit trieben und ihm den Namen Schulfuchs gaben. Daher entstand der Schimpfnahme Schulfüchserei, der etwas Verächtliches und Herabwürdigendes in sich begreift.

Vermeintliche Beleidigung.

Einige Studenten hatten bei einem berühmten Lehrer der Chemie ein sogenanntes Examinatorium genommen. Als nun der Lehrer seinen Zuhörer fragte: „Was geschieht mit einem Körper, der sich mit Sauerstoff (Oxygen) sättigt?“ so konnte dieser nicht sogleich die Antwort finden: „er oxydirt.“ Der Professor wollte ihm forthelfen, indem er sagte: „Er ox — nun? er ox — er ox — — Der Student nahm es sehr übel, fühlte sich beleidigt, und im Gefühle der vermeinten Beleidigung rief er aus: „Herr Professor, ich verbiete mir dergleichen Anzüglichkeiten!“

Originelle Bemerkung.

Ein Schullehrer bemerkte von einem Schüler: „Dieser Kerl ist so rund, so dick und feist, daß ein ganzer Tag nicht langt, ihn rund umher abzuprügeln.“

Was sind die Engel?

Lehrer: „Was sind die Engel?“

Erster Schüler: „Die Engel sind — die Engel sind —“

Zweiter Schüler (flüstert im schnell zu): Die Engel sind pure Geister, welche Verstand und freien Willen, aber keine Leiber haben.“

Erster Schüler: „Die Engel sind Burgermeister, welche Verstand und freien Willen, aber keine Weiber haben.“

Orgelpfeifen als Gemäss.

Wem wird es einfallen, die Größe und Dimension von Orgelpfeifen nach der Quantität Wein anzugeben, die hinein geht? Dies taten aber unsere trinklustigen Vorfahren. Die Bürgerschaft zu Ulm baute im Jahre 1376, als der Zeit ihrer schönsten Blüte, eine Orgel, in deren größte Pfeife 315 Maaß Wein gingen. Als die Orgel fertig war, und bei der Probe allgemeinen Beifall er=

hielt, gab der Magistrat seine Zufriedenheit mit dem Künstler auf eine eben so orginelle Art zu erkennen. Er schenkte diesem nämlich außer dem bedungenen Lohne 315 Maaß von dem besten Weine, der damals in Ulm zu haben war, und noch überdieß 900 Gulden, eine Freigebigkeit, die damals nur einem mächtigen Herrn oder einer so reichen Stadt möglich war.

Ein eingegangenes Kinderfest.

Ehemals wurde das Gregoriusfest auf ganz besondere Weise von den Kindern gefeiert. Einige Tage vorher wurden drei Knaben in der Schule gewählt, der eine zum Bischof, die beiden andern zu seinen Pfarrern. Der erstere mußte eine sogenannte Bischofspredigt (gewöhnlich in Versen) einstudiren. „Kam nun der Tag herbei, so erschienen die Knaben, verkleidet als allerlei Handwerker und Stände, und versammelten sich in der Schule. So zogen sie endlich von da, ihren Bischof in der Mitte, zur Kirche, wo sich dieser mit seinen Pfarrern vor dem Altare auf bereit stehendem Bänkchen niederließ. Nach dem Liede: Veni sancte spiritus und der vom Prediger gehaltenen Schulpredigt, wurde das Gregoriuslied: „Hört ihr Eltern, Christus spricht &c." gesungen. Dann trat der vermeintliche kleine Bischof her-

vor und hielt seine Rede. Nach der Kirche zog oder ritt er, von seinen Gefährten umgeben, durch die Stadt, der Cantor und die Chorschüler sangen, die Einwohner beschenkten die Kinder mit Brezeln, Kuchen und anderem Backwerk, und den Tag beschloß ein Schmauß. An einigen Orten gab es eine Schulkomödie, welche Philipp Melanchton sehr liebte und hiezu einen eigenen Gregorius-Festgesang dichtete.

Schreiben eines Land-Edelmanns an einen Professor.

Donner und's Wetter, Herr Professor, was haben Sie mir für'n Hofmeister geschickt! Einpöckeln möcht' ich den Kerl. Sie hätten ihn längst wieder zurück, dauerte mich das Reisegeld nicht. An seiner Geschicklichkeit will ich zwar nicht zweifeln, aber der Teufel soll mich holen, wenn mir eine Christenseele so impertinent gekommen ist, wie der Bursche. Er tat so duckmäuserisch, als könnt' er nicht drei zählen; er ging auf seine Stube, kam nicht eher, als ich's ihm befehlen ließ. Weiß aber jezt das Wetter, was ihm durch den Kopf gefahren ist, er ist so brutal, so brutal! Hören Sie nur:

Einige benachbarte Adelige waren bei mir

zu Gaste. Da war mein Johann nicht gleich da Teller rum zu geben; ich sagte also: Mosiöh Birnbaum, serviren Sie 'n mal — da stand der Kerl auf, sah mich lächelnd an, ging zur Stube 'naus und soll noch wiederkommen. Schrieb mir darauf ein Billet, und nahm sich raus, mich nach der schönsten Weise zu wischen, sagte mir, daß ein Hofmeister kein Domestique wäre, und wenn er nicht gleiche Rechte mit dem Vater im Hause hätte, so würd's mit den Kindern nun und nimmermehr nichts. Will also so viel sein, als ich; Donner und Wetter, so'n bürgerlicher Hund muß sich's zur Gnade zählen, wenn er'n Adeligen nur ansehen darf, und der will gar 'n Herrn spielen. Ich laß mich nicht schimpfen, und zahl' ihm jährlich dreißig Taler und Alles frei. Bei meinem hochseligen Vater kriegte so'n Bursche zwölf Gulden und tat zehnmal mehr. Und dann trillt er mir auch die Jungen mit lauter historischen Wissenschaften; wozu brauchen das die Jungen? Sie sollen Soldaten werden, und da ist's viel genug, wenn sie ihre Ahnen zu zählen wissen, ihren und ihres kommandirenden Chefs Geburtstag wissen und Namen und die Jahrzahl schreiben können. Lezt' hat er den Junkern weiß gemacht, 's gäb fünf Weltteile, und die ganze Welt weiß nur von vieren.

Mit dem Kammermädchen, das ich nach mei-

ner Frau hochseligen Tode noch fortzuhalten pflege, tut er mir auch zu freundlich; ich kann das Ding auch für'n Teufel nicht leiden. Jüngst hat er ihr gar weiß gemacht, es schicke sich nicht, daß sie manchmal zu mir auf die Stube käme; ihr guter Name litte dabei. Und nun kann ich's Wettermädchen des Schulfuchses wegen, nicht wieder auf die Stube kriegen.

Sagen Sie mir, was ich mit dem Blizkerl mache, schick' ich ihn jezt fort, so verlangt er wol gar das ganze Jährliche, und da wär ich hintennum. — Am besten, wenn Sie ihn wo anders hin recommandiren könnten, so käme er mir ohne viel Unkosten vom Halse. Sehen Sie, wie Sie es machen! Ich will Ihnen dafür einen wackeren Rehbock in die Küche laufen lassen. Der Schullehrer soll meine Jungens wieder unterrichten; der Kleine lernt erst buchstabiren. Da wollte das auch der Herr Hofmeister nicht, der Junge sollte gleich lesen lernen; da schüttelte aber mein Schullehrer den Kopf, und das ist 'n Mann der Haare auf den Zähnen hat. Ich mußte, ich mochte wollen oder nicht, sechs Groschen an ein A B C-Buch spendiren; ich glaube, es hieß Weißnus. Ich kenne den Mann weiter nicht, und ich würde den Namen nicht einmal behalten haben, wenn mein Schulz nicht so hieß. Sechs Groschen, das ist ja bei meiner Seele bestialisch

viel, und ich habe in meinem Leben nicht mehr als einen Groschen gegeben. Er wollte eine Menge Geld für Bücher, die die Kinder außer den Schulstunden lesen sollten, haben; daraus aber wurde nichts, denn außer den Schulstunden sollen sich die Jungen Motiva machen, damit sie mir nicht durch das viele Sizen verbutten. Der König braucht lange Kerls und nicht Zwerge zu seinen Soldaten. Soll's ja gelesen sein, so hab' ich in meiner Bibliothek die schöne Melusine, den gehörnten Siegfried, den Kaiser Oktavianus, den Eulenspiegel und poz tausend, daß ich's Beste nicht vergesse, die Insel Felsenburg und das Leben Mausedavids. Da können sie sich herrlich amusiren, und manchen Kniff mitunter lernen; denn ohne Kniff geht's nun einmal im Leben nicht.

Für Ihre Bücher, die Sie geschrieben haben, Herr Professor, dank ich Sie. Mein Kammermädchen sah sie liegen, die liest jezt darin und versteht sie vermutlich; denn sie weint öfters gar jämmerlich drüber. Lieber Herr Professor, wenn Sie wieder mal was schreiben, so schreiben Sie doch was Lustiges. Weinen kann ich bei meiner Seelen nicht, aber lachen tu' ich desto lieber. Machen Sie mal so'n recht lustigen Schwank, so wie das Buch vom Eulenspiegel, das les ich gerne.

Nochmal, Herr Professor, sehen Sie zu, wie

Sie mir den Burschen vom Hofmeister vom Halse schaffen. Ich halte Wort mit'n Rehbock, tun Sie nur auch was Sie können. Ich bleibe mit aller Affektion

Ihr

affektionirter

Drachstein, d. 2. Juni 1804. Johann Adam v. Borchfeld.

Unterschied der Zeiten.

(Urkundlich).

Als anno 1545 Peter zum jungen Orten Sohn nach Erfurt zog und dort studirte, hatte er zum Hoffmeister Clässen Greffenrode von Lindenfels; diese verzehrten in einem Jahre mit einander 23 Gulden und vier Groschen, und hatte der Hofmeister drei Gulden zu Lohn, wie die darüber geführte, bei der Familie noch vorhandene Rechnung ausweist.

Nur abwarten!

Der Lehrer tadelte einen kleinen Schüler wegen dessen schmuzigen Aussehens; darauf entgegnete der Schüler mit komischem Selbstbewußtsein: „Es ist ja heut' no nit Sunti!"

Die gelehrige Schuljugend.

Als auf der Reise eines Landesfürsten dieser durch ein Dorf kommen mußte, stellte der Lehrer des Orts seine liebe Schuljugend in Reih und Glied auf und befahl derselben, bei Annährung des Wagens „Vivat hoch!" aus Leibeskräften zu rufen. Als nach mehrstündigem Harren endlich die ersehnte Equipage sich näherte, rief auf einen Wink des Lehrers die gelehrige Schuljugend in voller Begeisterung: „Vivat hoch aus Leibeskräften!"

Die Elemente.

Lehrer: „Wie viel sind Elemente, Peter?"
Peter: „Vier: Luft, Feuer, Wasser und —
Lehrer: „Nun, das vierte?"
Peter: (schweigt)
Lehrer: „Stehst ja d'rauf, Peter, also?"
Peter: „Schuhe sind's vierte Element."

Wie die Frage, so die Antwort.

Ein Katechet examinirt die Kinder über den Spruch: Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist!" Nach vorausgegangener Erklärung stellt er die Frage: „Wie schmeckt die Freund-

lichkeit Gottes?" Hierauf konnte keines der Kinder Antwort geben. „Was hast Du heut' zu Mittag gegessen?" Antwort: „Saure Linsen." „Wie schmeckten die sauren Linsen?" Antwort: „Gut." — „Nun, wie schmeckt die Freundlichkeit Gottes?" Der Junge antwortet: „Wie saure Linsen."

Lektion für Katecheten.

Ein Pfarrer hatte die böse Gewonheit, in der Christenlehre den Kindern die Antworten immer selbst anzufangen. So entstand einmal folgende Unterhaltung.

Pfarrer: Könnt ihr mir wol aus der Bibel einen Mann nennen, der erst ein großer Sünder war, sich aber nachher bekehrte?

Kinder! Paulus!

Pfarrer: Richtig; aber den mein ich hier nicht.

Ich mein den Zach —

Kinder: Zacharias.

Pfarrer: Nein, Zachäus! Was tat denn dieser Zachäus?

Kinder: (schweigen.)

Pfarrer: Nun, er stieg auf einen Maul —

Kinder: Maulesel!

Pfarrer: Nein! er stieg auf einen Maulbeer —

Kinder: Maulbeeresel!

Pfarrer: Nein, er stieg auf einen Maulbeerbaum, wollt ihr sagen. Was wollte er denn da sehen?

Kinder: (schweigen.)

Pfarrer: Nun, den Durch —

Kinder: Den Durchzug der Kinder Israels durch's rote Meer.

Wie viel Finger und Zehen?

Bei einer Schulprüfung antwortete ein Junge auf die Frage, wie viel Finger er an den Händen und wie viel Zehen er an den Füßen hätte, nachdem er die Finger gezählt: „An den Händen hab' ich zehn Finger; aber die Zehen kann ich ja nicht zählen, weil ich heut' Stiefel anhab'!"

Warum die ersten Menschen das Paradies verloren.

„Warum sind Adam und Eva aus dem Paradiese gejagt worden?" fragte der Lehrer in der Schule. Ein kleines armes Mädchen streckt den Finger in die Höhe. „Sie konnten die Miete nicht bezahlen." — Das arme Kind sprach wol aus Erfahrung.

Petrus mit dem Himmelsschlüssel.

Eine Großmutter zeigte einst ihrer siebenjährigen Enkelin ein Bild, den hl. Petrus vorstellend, mit den Worten: „Das ist Petrus mit dem Himmelsschlüssel." Das Töchterlein merkte sich dieß, stellte sich bald darauf an's Fenster und sah mit unverwandtem Blick den Himmel an. Die Großmutter bemerkte es, und fragte: „Warum schaust du den Himmel so aufmerksam an?" — „Liebe Großmutter," gab die Kleine zur Antwort, „ich suche das Schlüsselloch!"

Aus dem Sprach-Unterricht.

Lehrer: „Etliche Hauptwörter endigen sich auf niß und haben in der Mehrzahl nisse z. B. Gefängniß — Gefängnisse, Aergernisse, Kümmernisse. Johann! nenne noch mehrere dergleichen.

Johann: „Hasselnisse, Pfeffernisse, welsche Nisse . . ."

Lehrer: „Was ist „Weib" für ein Wort?"

Schüler: „Ein Eigenschaftswort."

Lehrer: „So? wie hieße denn da der zweite Steigerungsgrad, der Comparativ?"

Schüler: „Weiber."

Lehrer: „Und der dritte Grad oder Superlativ?"

Schüler: „Weiberchen."

Lehrer: „Der Bär ist ein vierfüßiges Raubtier mit langen Haaren und wird in Wäldern angetroffen. Nenne mir ein zusammengesetztes Wort von Bär!" Schüler: „Heidelbeere."

Lehrer: „Paß ist ein enger Durchgang, z. B. in Bergen. Nenne mir ein zusammengesetztes Wort davon!" Schüler: „Baßgeige."

Schulstrafen vor hundert Jahren.

Davon berichtet K. v. Raumer (Geschichte der Pädagogik Thl. II., nach einer pädagogischen Zeitschrift des vorigen Jahrhunderts) Folgendes: „Um diese Zeit starb Häuberle, collega jubilarus zu X, einem Städtlein im Schwabenlande. Während der 41 Jahre, 7 Monate seiner Amtsführung hat er, nach einer mäßigen Berechnung ausgeteilt: 911,527 Stockschläge, 124,000 Rutenhiebe, 20,989 Pfötchen und Klapse mit dem Lineal, 136,715 Handschmisse, 10,235 Maul-

schällen, 7905 Ohrfeigen, 1,115,000 Kopfnüsse und 22,763 Notabene mit Bibel, Katechismus, Gesangbuch, Grammatik u. s. w. Unter den Stockprügeln sind ungefähr 800,000 für lateinische Vocabeln, und unter den Rutenhieben 76,000 für biblische Sprüche und Verse aus dem Gesangbuch. Schimpfwörter hatte er bei 3000, davon ihm sein Vaterland ungefähr zwei Drittel geliefert hatte, ein Drittel aber von eigener Erfindung" war u. s. w. Wir haben dabei das Knien auf Erbsen und ein dreieckiges Holz, das Tragen des Esels, das Hochhalten der Rute als zu gewöhnliche Strafen übergangen. Eine gewöhnliche Schulstrafe war bekanntlich auch das Auswendiglernen des 19. Psalmes.

Was ist Unrecht?

Ein Lehrer wollte den Kindern begreiflich machen, was Recht und was Unrecht wäre. Er fragte also den Peter: „Was ist Unrecht?" Der Junge weiß es nicht. Lehrer; „Ich will dir's deutlich machen. Gesezt, der Michel da oder dir hätte von seiner Mutter ein Stück Kuchen bekommen und du nähmst es ihm weg: was tätest du da?" — „Geschwind essen" — war die lakonische Antwort.

Die Gestalt der Erde.

„Seht Kinder," sprach ein Lehrer, indem er den Kindern seine ovalrunde Schnupftabaksdose zeigte, „ganz wie meine Dose ist die Gestalt der Erde." Unglücklicherweise aber pflegte er Sonntags eine andere Dose mitzunehmen, welche viereckig war; daher kam es, daß, als er kurz darauf in öffentlicher Prüfung die Frage vorlegte: „Wie ist die Gestalt der Erde?" ein Knabe laut antwortete: „In der Woche rund und des Sonntags viereckig."

Wo ist Gott?

Lehrer: „Der liebe Gott ist allgegenwärtig, d. h. er ist an allen Orten, er sieht und hört uns überall, nun sage mir, Peter! ist er auch in eurer Stube?" Peter: „Ja." Lehrer: „Ist er auch in deiner Schlafkammer?" Peter: „Ja." Lehrer: „Ist er auch in eurem Keller?" Peter: „Nein!" Lehrer: „Ei, warum denn nicht?" Peter: „Ja, wir haben keinen."

Kinderlogik.

Ein Lehrer sagte den Kindern in der Schule das Sprüchlein: „Brod macht die Wangen rot!"

und sie sollten nur fleißig schwarzes Brot essen, so blieben ihre Backen rot. „So“ flüsterte das Annele dem Mariele zu, „jezt weiß ich, wo der Herr Lehrer seine rote Nase her hat: das kommt vom vielen schwarzen Brot, das er ißt.“

Was Jesus nach dem Fasten tat.

„Was geschah“ — fragte ein Lehrer einen etwas zerstreuten Schüler, — nachdem Jesus 40 Tage gefastet hatte und ihn bereits sehr hungerte?“ Schnell antwortete der zerstreute Knabe: „Er ging nach Kana auf die Hochzeit.“

Die Tage des Februar.

Lehrer: „Wie viele Tage hat der Februar?“ Schüler stockt. — Der Lehrer reicht ihm einen Wandkalender hin — „Nun, wie viele Tage stehen darauf?“ — Schüler: „28“ — Lehrer: „Warum nur 28?“ — Schüler (indem er nochmals auf den Wandkalender sieht): — „Damit der Stempel unten Plaz hat.“

Nuzen der Kuh und des Ochsen.

Einst wurde ein Schüler von seinem Lehrer gefragt: „Welches ist denn das nüzlichste Tier

bei uns?" Der Schüler antwortete: „Die Kuh!" Schnell stand ein anderer Knabe (Israelit) auf und zeigte den Finger empor, zum Zeichen, daß er eine bessere Antwort geben könne. Lehrer: „Nun, weißt Du noch ein nüzlicheres Tier?" — Der Israelit: „Ein Ochs; denn für einen Ochsen kann ich mir 2 Kühe kaufen."

Mittel, Ruhe zu halten.

Ein Lehrer der schon mancherlei Mittel, Ruhe in der Schule zu halten, versucht hatte, sagte einmal: „Knaben, sizt nun wie die Studenten, aufrecht und anständig." Das Wort Studenten wirkte magisch; alle saßen lange Zeit ruhig und aufmerksam. Nur ein Junge blieb in lümmelhafter Stellung. Befragt, warum er sich nicht wie ein Student herseze, antwortete er: „I werd ja a Schuster!"

Was ist ein Lehrbub?

Bei einer Schulprüfung gab der Inspektor folgende Rechnungsaufgabe: „27 Maurer brauchen zur Aufführung einer Mauer 14 Tage; wie viel Maurer müßte man haben, um die Mauer 3 Tage früher fertig zu bringen?" Die Kinder rechneten und brachten einen Bruchteil heraus.

— „Aber, um Gotteswillen,“ sagte der Inspektor — „halbe Maurer gibt's doch nicht!“ — „O“ — rief ein Mädchen, — „da muß man halt den Lehrbuben nehmen.“

Wie man sich verschreiben kann.

Ein etwa 8 Jahre alter Schüler erhielt von seinem Lehrer eine Vorschrift mit dem Reime:

„Geh' treu und redlich durch die Welt,
Das ist das beste Reisegeld.“

Der Schüler schrieb aber ganz artig:

„Geh' treu und redlich durch die Welt,
Das Beste ist das Reisegeld.“

Vom jüngsten Gericht.

Bei einer Schulprüfung wollte der Lehrer aus einem Kinde den Ausdruck: „Jüngstes Gericht“ herausbringen. Als alle Bemühungen sich vergeblich erwiesen, macht sich der Distriktsschulinspektor selbst daran, seine Entwickelungskunst zu zeigen. Er war auch auf dem besten Wege zum Ziele. Da kam die vorlezte Frage: „Wenn also nach dir keine Geschwister mehr kommen, welches Kind Deiner Eltern bist Du dann?“ — Man denke sich die allgemeine Heiterkeit aller Anwesenden, als der 7jährige Junge naiv begann:

„Das weiß man eben nicht, ob keins mehr kommt.“ — (Das jüngste Gericht blieb unentwickelt.)

Wer die Kinder in Betlehem ermordet hat?

In der Stadt E. befindet sich ein Lehrer, Namens Rotaug. Er besuchte seinen Collegen, der eben in der biblischen Geschichte katechisirte. Lezterer fragte unter anderem: „Wer hat die Kinder zu Betlehem umgebracht?“ — Keine Antwort. — Lehrer: „Nun? — — Der Hero“ — — — Kind: „Der Herr Rotaug.“

Aus einer Schulprüfung.

Ein Lehrer hatte seine Jugend zur bevorstehenden Prüfung gut abgerichtet und eingeschult, daß jegliches Kind der Sizreihe nach seinen bestimmten Glaubensartikel aufzusagen hatte, was denn auch vortrefflich von Statten ging. Unglücklicherweise überspringt der Inspektor bei der Prüfung einen Schüler.

Johann Maier! sag' mir, wie lautet der achte Glaubensartikel? —“ Maier; „Eine heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen“ — Inspektor: „Wie? sprichst du nicht im achten Artikel: Ich glaube an den heiligen Geist?“ —

Maier: „Nein, an den heiligen Geist glaub' ich nicht, an den glaubt der Franz Hubert."

Grammatikalisches.

Schulinspektor ist ein nomen regens, Schullehrer ein casus, welcher regiert wird, auch ein Nebenwort; außerdem, an und für sich bestehend, gestrenger imperativus.

Pädagogischer Missgriff.

Ein Prinz las als neunjähriger Knabe einst mit seinem Erzieher die Bibel, und fand darin, Salomo habe dreihundert Frauen und siebenhundert Kebsweiber gehabt. „Was ist das, Kebsweiber?" fragte er den Lehrer. In der Verlegenheit wußte sich dieser nicht sogleich anders, als durch die Erklärung zu helfen: „es wären Kammerfrauen." — Bald nachher besuchte der kleine Prinz seine Mutter. Die Kammerfrauen derselben spielten mit ihm und neckten ihn. „Ha," sagte er lachend zu ihnen, „nun weiß ich endlich, was Sie eigentlich sind; Sie sind die Kebsweiber meines Vaters." Die Kammerfrauen verstummten und wurden blutrot und die Fürstin erkundigte sich eifrig nach der Veranlassung des Mißverständnisses.

Notabene für Kirchen-Musikanten.

Der berühmte Componist Lully hört einst eine von seinen Opernmelodien in einem Hochamt spielen. „Lieber Gott," sagte der erstaunte Mann, „ich bitte dich um Verzeihung, ich hatte sie nicht für dich gemacht."

Aus der Rechnenstunde.

Der Lehrer fragte einen Anfangsschüler, um durch Anschauung ihm Zahlenbegriffe beizubringen: „Was habe ich nur einmal in meinem Angesichte?" — Antwort: „Die Nase." — Lehrer; „Was habe ich zweimal im Angesichte?" — Schüler: „Das Auge." — Lehrer: „Was habe ich vielmal auf meinem Kopfe?" (Auf seine Haare zeigend). Kind: „Läuse." — Die Rechnenstunde wurde geschlossen.

Die Einladung.

Ein Pfarrer besuchte seinen Filiallehrer, um ihn zum Mittagessen zu sich einzuladen. Weil er aber Niemanden zu Hause trifft, heftet er einen Zettel an die Tür', worauf er mit Bleistift geschrieben: Herr Lehrer N. N. wird auf Morgen zum Mittagessen zu mir gebeten. Der

Lehrer kam der Einladung nach und fand sich nicht nur den andern, sondern auch die folgenden Tage zum Essen ein. Das kam dem Pfarrer, welcher ihn nur auf einen Tag eingeladen, verwunderlich vor, befragte also am dritten Tage den Lehrer, warum er ihm denn so oft die Ehre schenke, da er ihn doch nur einmal eingeladen. Der Lehrer antwortet, er fänd' halt alle Tage die Einladung an seiner Türe „auf Morgen zum Mittagessen."

Falsch verstanden?

Bei einer Schulprüfung wurde den Schülern der zweiten Classe vom Inspektor Folgendes diktirt: „Der Bauer sammelt den Dünger in seinem Hofe, ladet ihn auf den Wagen und fährt ihn dann auf den Acker." Bei der Correktur fand sich's, daß ein Schüler geschrieben hatte: „Der Bauer sammelt den Dünger in seiner Hose ꝛc."

Gott und seine Kameraden.

Zur Zeit der ersten französischen Revolution suchten viele Geistliche aus Frankreich in den angrenzenden kathol. Ländern ein Unterkommen. So wurde auch einer dieser geistlichen Auswanderer in einem Dorfe der Pfalz als Schulhalter an-

gestellt, obwol er der deutschen Sprache nur mangelhaft mächtig war. Als die Schulprüfung herangekommen war, fragte der Prüfungskommissär mehrere Schüler, wie viele Götter, — und wie viele Personen in der Gottheit es gebe; aber keines der Kinder wußte diese Frage zu beantworten. Dies war selbstverständlich dem Emigranten unangenehm. Er trat daher auf den Inspektor zu und sagte: „Laßt mik mal fraken! — Wie viel die Gott?“ — Kinder im Chor: „Einer.“ — Schulhalter: „Wie viel die Kamerad?“ — Kinder: „Drei.“ — Der Zauber war gelöst.

Nuzen des Wassers.

Ein Knabe sollte einen Aufsaz über den Nuzen des Wassers schreiben; diese Aufgabe schloß er mit den Worten: „Endlich ist das Wasser auch nüzlich, weil man sonst nicht zu den Inseln kommen könnte.“

Physiognomie der Eva.

Ein Kind mußte aus einer der älteren bibl. Geschichten die Erzählung von Erschaffung der Eva vorlesen. Nachdem die Stelle: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfin machen,“ gelesen war, wendete

das Kind um, wobei es unvorsichtigerweise mehrere Blätter zusammennahm, und dann in der Erzählung vom Bau der Arche Noah's fortfuhr: „300 Ellen soll sie lang sein, 50 breit und 30 hoch. Bestreiche sie innen und außen mit Pech."

Context verloren.

Ein Prediger, den auf einmal mitten in seiner Rede das Gedächtniß verließ, entschuldigte sich, indem er sagte: „Wartet einen Augenblick, meine lieben Zuhörer, ich habe den Context verloren." In demselben Augenblick ruft der Meßner: „Kirchentüren zu! wir sind hier lauter ehrliche Leute. Es mag verloren sein, was da will, der Herr Pfarrer wird es wieder bekommen."

Eine lange Geschichte.

Ein äußerst pomadiger Schullehrer saß im Kreise mehrerer Collegen, und erzählte mit der größten Ruhe eine Geschichte, die durchaus nicht enden wollte, und sogar die Phlegmatischen ungeduldig machte. Sie hielten es indessen noch lange aus. Endlich aber nahm einer aus seiner birkenen Dose eine Priese und sagte: „Hör'

mal, Collega, nun sei so gut und beeile Dich ein bischen mit Deiner Geschichte; ich verreise im nächsten Monat."

Aufrichtig.

Eine Bauersfrau brachte dem Lehrer einen Korb voll Aepfel zum Geschenke. „Es freut mich", sagte der Empfänger, „daß Ihr mich in so gutem Andenken habt." Ja, Herr Lehrer," entgegnete die Bäuerin, „mein Mann wollt es haben; er sagte: Du wirst heuer doch nicht viel aus den Aepfeln gewinnen, geh', bring' dem Herrn Lehrer davon!"

Allzu viel ist ungesund.

Anno 1783 kam zu Salzburg ein Pfarrer in Correktion, der, um seiner Gemeinde einen starken Haß gegen die Sünden und eine lebhafte Furcht vor der Hölle einzujagen, ein allzu handgreifliches Mittel gewählt hatte, indem er seinen Schullehrer als Teufel ankleidete, ihn unter der Kanzel versteckte und auf seinen Ruf mitten unter der Predigt neben sich erscheinen ließ, um einen Zeugen der Wahrheit abzugeben.

Bemerkung.

Im Magister jòvialis ist bei allen **deutschen** Wörtern das tz und th vermieden. Wenn trotzdem diesbezügliche und einige andere Druckfehler sich eingeschlichen haben, so wollen diese gütige Entschuldigung finden, da wegen Entfernung des Herausgebers vom Druckorte nur einmalige Correktur stattfinden konnte.

Auf Seite IV und V des Vorworts wird besonders aufmerksam gemacht, und sieht der Herausgeber zahlreichen Zuschriften entgegen.

Buch der Kinderspiele.

Von einigen Jugendfreunden wurde ich aufgefordert, eine Beschreibung von Spielen zu veranstalten, wie dieselben von der frohen Kinderwelt in der Stube und im Freien geliebt werden. Das zu diesem Zwecke mir gütigst zugestellte Material reicht zu einem Buche nicht aus.

In manchen Gegenden sind die Spiele der Kinder überaus zahlreich, in anderen wieder sehr beschränkt; fast jedes Dorf aber hat seine besonders eigenthümlichen. — An alle Lehrer und Jugendfreunde richte ich daher die ergebenste Bitte, sich der unbedeutenden Mühe zu unterziehen, die in ihrem Aufenthaltsorte von der Schuljugend beliebten Spiele in vollständiger und klarer Beschreibung in Bälde mir zukommen zu lassen.

Verehrliche Redactionen von Jugendschriften, Lehrer- und Schulzeitungen werden ersucht, von diesem Vorhaben gütigst Notiz zu nehmen!

Scheiner's Buchdruckerei in Würzburg.

Scheiner's Buchdruckerei in Würzburg.

Ruckert, Alois J.,

Magister jovialis Auslese der vortrefflichsten, heiteren Anekdoten in Prosa & Versen aus dem Schul- & Lehrerleben ; ein Unterhaltungsbuch für Lehren und Erzieher, sowie auch für jeden Freund der Schule und echt wiziger Lektüre
Bd.: [1]

Würzburg 1873